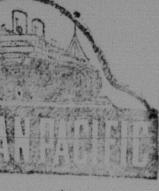


Company
Winnipeg, Manitoba
guter Platz zum Vorgeren
die Szenen im Lande lebendig
kunst gerne erheitert.

Material,
Le
ahm-Separator
MENT CO.
ROP.

Befanntmachung



U.I.O.G.D.
Auf das
in Allem
Gott
verherrlicht
werde!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur
Erbauung und Belehrung.

22. Jahrgang
No. 52.

Münster, Sas., Donnerstag, den 4. Februar 1926

Fortlaufende No.
1144

ORA ET
LABORA

Bete
und
Arbeiten!

Welt-Rundschau.

Italien und Südtirol

Wenn Mussolini und der von ihm geschaffene faschistische Staat Italien auf dem rechten Wege sind, so war das ehemalige Österreich gewiss auf dem falschen Wege. Das sei mit Bezug auf die Behandlung der nationalen Minderheiten gefaßt. In Österreich, dem Staat der vielen Nationalitäten, gab es früher in einigen Provinzen, nämlich in Südtirol (Kreisfeste) und Steiermark (Triest und Fiume), eine bedeutende Anzahl von Einwohnern italienischer Nationalität, die sich durch frische Einwanderung aus Italien stetig vermehrte und langsam nach dem Norden vorwärts schob. Wie lachte die damalige österreichische Regierung mit den italienischen und den anderen nationalen Minderheiten umging, läßt sich erst heute ermessen, wenn man sieht, wie deutsche Minderheiten in anderen Ländern behandelt werden. Obwohl Österreich, das im Ausgleiche der verschiedenen Nationalitäten einen äußerst schwierigen Standpunkt hatte, sich redlich bemühte, allen gezeigt zu werden, und ihrer nationalen Entwicklung, soweit dieselbe irgendwie berechtigt erschien, nicht das Geringste in den Weg legte, sondern sie im Gegenteil förderte, soweit dies ohne Beeinträchtigung der gerechten Ansprüche anderer Nationalitäten geschehen konnte, so wurde es dennoch beständig der ungeduldeten Behandlung der nicht deutschen Elemente begegnet. Das gleichzeitig hinsichtlich der italienischen Nationalen Österreichs nicht so sehr von diesen selbst, denen es in Österreich besser erging als den Italienern in Italien, sondern von Italienern zu Hause vor, obwohl es es von Österreich absehn hofften. Die Italiener holten sich aber das aus eigem Antrieb und die Alliierten wogen nicht dagegen einzuschreiten. Es kam also nach dem Kriege ganz Südtirol mit einer fernöstlichen Besetzung von 200.000 Einwohnern unter die Herrschaft Italiens. Bei alle anderen Ländern, denen fremde nationale Minderheiten güteten, verlor auch Italien, deren Rechte gewissenhaft zu schützen, und der mächtige Völkerbund wollte es zum Schutz dieser Rechte zwischen den Herrschern und den Minderheiten sichen.

Nicht ohne Grund war die ganze Welt neugierig zu sehen, wie gerade Italien seine Minderheiten behandeln würde. Denn es hatte durch seine weltweite Agitation gegen Österreich, die Italiener in Österreich auf die Spitze zu treiben, um diese zu überzeugen, daß sie ungerecht behandelt würden. So konnte die Bewegung niemals zur Ruhe kommen, und gerade das war die Absicht jener Verbände. Ihre Absicht ging noch viel weiter als dies. Nicht etwa im Geheimen, sondern ganz offen proklamierten sie es bei jeder Gelegenheit, daß ihr letzter Zweck die Loslösung jener Provinzen, wo Italiener existierten, und deren Anschluß an das freie Italien war. Denn diese waren die Freiheitsbrüder, die noch unter Fremdherrschaft lebten. Dieser Gedanke wurde den österreichischen Italienern beständig in das Ohr gesäuert, berßelbe wurde von öffentlichen Rednern und der Presse unter den heftigsten Anfällen gegen Österreich tagtäglich gepredigt. Es herrschte damals auch unter allen Klassen der Bevölkerung, so friedlich manche der selben auch sonst sein mochten, ein

intensiver Haß gegen Österreich, der sich höchstens mit dem Haß des Franzosen gegen Deutschland vergleichen ließe. Das war auch ein Grund, warum die italienische Regierung im Krieg Österreich die Bindungsstreit nicht bewahren, warum sie nicht einmal neutral bleiben konnte. Aus diesem Grunde wurde die Kriegserklärung gegen Österreich gewiß auf dem falschen Wege. Das sei mit Bezug auf die Behandlung der nationalen Minderheiten gefaßt. In Österreich, dem Staat der vielen Nationalitäten, gab es früher in einigen Provinzen, nämlich in Südtirol (Kreisfeste) und Steiermark (Triest und Fiume), eine bedeutende Anzahl von Einwohnern italienischer Nationalität, die sich durch frische Einwanderung aus Italien stetig vermehrte und langsam nach dem Norden vorwärts schob. Wie lachte die damalige österreichische Regierung mit den italienischen und den anderen nationalen Minderheiten umging, läßt sich erst heute ermessen, wenn man sieht, wie deutsche Minderheiten in anderen Ländern behandelt werden. Obwohl Österreich, das im Ausgleiche der verschiedenen Nationalitäten einen äußerst schwierigen Standpunkt hatte, sich redlich bemühte, allen gezeigt zu werden, und ihrer nationalen Entwicklung, soweit dieselbe irgendwie berechtigt erschien, nicht das Geringste in den Weg legte, sondern sie im Gegenteil förderte, soweit dies ohne Beeinträchtigung der gerechten Ansprüche anderer Nationalitäten geschehen konnte, so wurde es dennoch beständig der ungeduldeten Behandlung der nicht deutschen Elemente begegnet. Das gleichzeitig hinsichtlich der italienischen Nationalen Österreichs nicht so sehr von diesen selbst, denen es in Österreich besser erging als den Italienern in Italien, sondern von Italienern zu Hause vor, obwohl es es von Österreich absehn hofften. Die Italiener holten sich aber das aus eigem Antrieb und die Alliierten wogen nicht dagegen einzuschreiten. Es kam also nach dem Kriege ganz Südtirol mit einer fernöstlichen Besetzung von 200.000 Einwohnern unter die Herrschaft Italiens. Bei alle anderen Ländern, denen fremde nationale Minderheiten güteten, verlor auch Italien, deren Rechte gewissenhaft zu schützen, und der mächtige Völkerbund wollte es zum Schutz dieser Rechte zwischen den Herrschern und den Minderheiten sichen.

Nicht ohne Grund war die ganze Welt neugierig zu sehen, wie gerade Italien seine Minderheiten behandeln würde. Denn es hatte durch seine weltweite Agitation gegen Österreich, die Italiener in Österreich auf die Spitze zu treiben, um diese zu überzeugen, daß sie ungerecht behandelt würden. So konnte die Bewegung niemals zur Ruhe kommen, und gerade das war die Absicht jener Verbände. Ihre Absicht ging noch viel weiter als dies. Nicht etwa im Geheimen, sondern ganz offen proklamierten sie es bei jeder Gelegenheit, daß ihr letzter Zweck die Loslösung jener Provinzen, wo Italiener existierten, und deren Anschluß an das freie Italien war. Denn diese waren die Freiheitsbrüder, die noch unter Fremdherrschaft lebten. Dieser Gedanke wurde den österreichischen Italienern beständig in das Ohr gesäuert, berßelbe wurde von öffentlichen Rednern und der Presse unter den heftigsten Anfällen gegen Österreich tagtäglich gepredigt. Es herrschte damals auch unter allen Klassen der Bevölkerung, so friedlich manche der selben auch sonst sein mochten, ein

intensiver Haß gegen Österreich, der sich höchstens mit dem Haß des Franzosen gegen Deutschland vergleichen ließe. Das war auch ein Grund, warum die italienische Regierung im Krieg Österreich die Bindungsstreit nicht bewahren, warum sie nicht einmal neutral bleiben konnte. Aus diesem Grunde wurde die Kriegserklärung gegen Österreich gewiß auf dem falschen Wege. Das sei mit Bezug auf die Behandlung der nationalen Minderheiten gefaßt. In Österreich, dem Staat der vielen Nationalitäten, gab es früher in einigen Provinzen, nämlich in Südtirol (Kreisfeste) und Steiermark (Triest und Fiume), eine bedeutende Anzahl von Einwohnern italienischer Nationalität, die sich durch frische Einwanderung aus Italien stetig vermehrte und langsam nach dem Norden vorwärts schob. Wie lachte die damalige österreichische Regierung mit den italienischen und den anderen nationalen Minderheiten umging, läßt sich erst heute ermessen, wenn man sieht, wie deutsche Minderheiten in anderen Ländern behandelt werden. Obwohl Österreich, das im Ausgleiche der verschiedenen Nationalitäten einen äußerst schwierigen Standpunkt hatte, sich redlich bemühte, allen gezeigt zu werden, und ihrer nationalen Entwicklung, soweit dieselbe irgendwie berechtigt erschien, nicht das Geringste in den Weg legte, sondern sie im Gegenteil förderte, soweit dies ohne Beeinträchtigung der gerechten Ansprüche anderer Nationalitäten geschehen konnte, so wurde es dennoch beständig der ungeduldeten Behandlung der nicht deutschen Elemente begegnet. Das gleichzeitig hinsichtlich der italienischen Nationalen Österreichs nicht so sehr von diesen selbst, denen es in Österreich besser erging als den Italienern in Italien, sondern von Italienern zu Hause vor, obwohl es es von Österreich absehn hofften. Die Italiener holten sich aber das aus eigem Antrieb und die Alliierten wogen nicht dagegen einzuschreiten. Es kam also nach dem Kriege ganz Südtirol mit einer fernöstlichen Besetzung von 200.000 Einwohnern unter die Herrschaft Italiens. Bei alle anderen Ländern, denen fremde nationale Minderheiten güteten, verlor auch Italien, deren Rechte gewissenhaft zu schützen, und der mächtige Völkerbund wollte es zum Schutz dieser Rechte zwischen den Herrschern und den Minderheiten sichen.

Nicht ohne Grund war die ganze Welt neugierig zu sehen, wie gerade Italien seine Minderheiten behandeln würde. Denn es hatte durch seine weltweite Agitation gegen Österreich, die Italiener in Österreich auf die Spitze zu treiben, um diese zu überzeugen, daß sie ungerecht behandelt würden. So konnte die Bewegung niemals zur Ruhe kommen, und gerade das war die Absicht jener Verbände. Ihre Absicht ging noch viel weiter als dies. Nicht etwa im Geheimen, sondern ganz offen proklamierten sie es bei jeder Gelegenheit, daß ihr letzter Zweck die Loslösung jener Provinzen, wo Italiener existierten, und deren Anschluß an das freie Italien war. Denn diese waren die Freiheitsbrüder, die noch unter Fremdherrschaft lebten. Dieser Gedanke wurde den österreichischen Italienern beständig in das Ohr gesäuert, berßelbe wurde von öffentlichen Rednern und der Presse unter den heftigsten Anfällen gegen Österreich tagtäglich gepredigt. Es herrschte damals auch unter allen Klassen der Bevölkerung, so friedlich manche der selben auch sonst sein mochten, ein

intensiver Haß gegen Österreich, der sich höchstens mit dem Haß des Franzosen gegen Deutschland vergleichen ließe. Das war auch ein Grund, warum die italienische Regierung im Krieg Österreich die Bindungsstreit nicht bewahren, warum sie nicht einmal neutral bleiben konnte. Aus diesem Grunde wurde die Kriegserklärung gegen Österreich gewiß auf dem falschen Wege. Das sei mit Bezug auf die Behandlung der nationalen Minderheiten gefaßt. In Österreich, dem Staat der vielen Nationalitäten, gab es früher in einigen Provinzen, nämlich in Südtirol (Kreisfeste) und Steiermark (Triest und Fiume), eine bedeutende Anzahl von Einwohnern italienischer Nationalität, die sich durch frische Einwanderung aus Italien stetig vermehrte und langsam nach dem Norden vorwärts schob. Wie lachte die damalige österreichische Regierung mit den italienischen und den anderen nationalen Minderheiten umging, läßt sich erst heute ermessen, wenn man sieht, wie deutsche Minderheiten in anderen Ländern behandelt werden. Obwohl Österreich, das im Ausgleiche der verschiedenen Nationalitäten einen äußerst schwierigen Standpunkt hatte, sich redlich bemühte, allen gezeigt zu werden, und ihrer nationalen Entwicklung, soweit dieselbe irgendwie berechtigt erschien, nicht das Geringste in den Weg legte, sondern sie im Gegenteil förderte, soweit dies ohne Beeinträchtigung der gerechten Ansprüche anderer Nationalitäten geschehen konnte, so wurde es dennoch beständig der ungeduldeten Behandlung der nicht deutschen Elemente begegnet. Das gleichzeitig hinsichtlich der italienischen Nationalen Österreichs nicht so sehr von diesen selbst, denen es in Österreich besser erging als den Italienern in Italien, sondern von Italienern zu Hause vor, obwohl es es von Österreich absehn hofften. Die Italiener holten sich aber das aus eigem Antrieb und die Alliierten wogen nicht dagegen einzuschreiten. Es kam also nach dem Kriege ganz Südtirol mit einer fernöstlichen Besetzung von 200.000 Einwohnern unter die Herrschaft Italiens. Bei alle anderen Ländern, denen fremde nationale Minderheiten güteten, verlor auch Italien, deren Rechte gewissenhaft zu schützen, und der mächtige Völkerbund wollte es zum Schutz dieser Rechte zwischen den Herrschern und den Minderheiten sichen.

Internationale Rohstoffkonflikte

Die Diplomatisch-politische Korrespondenz dreht aus Berlin:

Zur Hintergrund vieler politischer Ereignisse der letzten Jahre stehen Bestrebungen, die sich auf die Sicherung der wichtigsten Rohstoffe für die Wirtschaft der einzelnen Mächte richten: Kohle, Petroleum, Baumwolle und neuerdings Rohrholz. Der Zustand und die gegenwärtigen Verhältnisse galten nicht bloß für die Geographiebauer und für Asien, sondern sie werden praktisch einschließlich. Kein Tiroler darf es wagen, die teureren alten Namen laut und in der Öffentlichkeit auszusprechen. Damit ist aber Mussolini nicht zufrieden. Er will seine Sache bloß tun. Soeben erging von ihm ein Ultos an alle seine Autonomen in Tirol, 200.000 an der Zahl, sämtliche Deutschen Namennamen fort zu italienische Namen anzunehmen. Das Gesetz und die Richter dienen sozusagen Befehl. Wenn der Leser sich selbst ausmachen kann.

Amerikas Beitritt zum Weltgerichte

Unter den Ereignissen der letzten Woche kommt der Beitritt der Vereinigten Staaten zu Weltgerichte am 20. Januar 1926 in die Räume des Internationalen Gerichtshofs in Den Haag. Der 27. Januar ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 28. Januar ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 29. Januar ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 30. Januar ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 31. Januar ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 1. Februar ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 2. Februar ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 3. Februar ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 4. Februar ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 5. Februar ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 6. Februar ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 7. Februar ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 8. Februar ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 9. Februar ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 10. Februar ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 11. Februar ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 12. Februar ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 13. Februar ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 14. Februar ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 15. Februar ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 16. Februar ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 17. Februar ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 18. Februar ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 19. Februar ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 20. Februar ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 21. Februar ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 22. Februar ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 23. Februar ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 24. Februar ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 25. Februar ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 26. Februar ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 27. Februar ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 28. Februar ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 29. Februar ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 30. Februar ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 1. März ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 2. März ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 3. März ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 4. März ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 5. März ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 6. März ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 7. März ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 8. März ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 9. März ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 10. März ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 11. März ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 12. März ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 13. März ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 14. März ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 15. März ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 16. März ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 17. März ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 18. März ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 19. März ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 20. März ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 21. März ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 22. März ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 23. März ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 24. März ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 25. März ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 26. März ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 27. März ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 28. März ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 29. März ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 30. März ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 1. April ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 2. April ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 3. April ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 4. April ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 5. April ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 6. April ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 7. April ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 8. April ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 9. April ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 10. April ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 11. April ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 12. April ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 13. April ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 14. April ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 15. April ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 16. April ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 17. April ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 18. April ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 19. April ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 20. April ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 21. April ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 22. April ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 23. April ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 24. April ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 25. April ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 26. April ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 27. April ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 28. April ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 29. April ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 30. April ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 1. Mai ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 2. Mai ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 3. Mai ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 4. Mai ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 5. Mai ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 6. Mai ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 7. Mai ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 8. Mai ist der Tag, an dem die 100. Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs zusammentreffen. Der 9. Mai ist

„Das Münchner Kindl“.

Roman von Friede Baba.

(Fortsetzung)

„Rein, Annie! In einem Raum ich habe ich nun einmal das Kindheit. Wie es handelte, als wäre ich in München 10 Jahre lang an den Brauentürmen herumgetrotzt ohne ihren Gipfel, ihre Spitze zu erreichen.“

„Es ist eine bittere Erfahrung, wenn man nach jahrelangen Wünschen ein sieht: du wirst nie im Leben einen Großen im Hintergrund der Kunst werden, wirst immer nur ein Bauer bleiben.“

In solchen Stunden bricht der Schmelz über einem zusammen. Rein, lächlich habe ich Gottlob nicht darüber überwunden. Wenn ich nur einmal mein großer Stuntmutter werden kann, so will ich momentan ein Sohn, der keinerlei Bedenken über mich, der keine Arbeit in Trennung noch beißt.“

„Ich habe die Hoffnung nicht überwunden. Wenn ich nur einmal mein großer Stuntmutter werden kann, so will ich momentan ein Sohn, der keinerlei Bedenken über mich, der keine Arbeit in Trennung noch beißt.“

„Aber Puf fühlte gleichwohl heraus, daß sie litt, und da brach ein leises Lachen aus, feiner Brüder.“

„Richtig, Annie! — wenn du in Not bist, wenn du dir nicht mehr zu helfen weißt, dann ruht du nicht.“

„Ja, das verpreche ich dir“, erwiderte sie. „Doch bin ja so froh, einen treuen Freund zu haben.“

„Zettel hatte Annie abgelehnt. Das erschien ihr zu aufdringlich, zu herausfordernd, weckte gar falsche Vermutungen, die keinen Grund hatten. Aber Rheinwein, das war vornehm, förmlich. Und dann war ein wenig Poetie dabei.“

„Nur Gläser trafen sich, und es gab einen leisen, feinen Ton, als wenn ein silbernes Glöcklein läutet.“

Und bei diesem leichten Klingeln und während ihrer Glückscheinanderlaufen, erblühte ihre Jugendfreundschaft aufs neue, und in ihren Herzen stand die reine ungetrübte Freude.

Puf unterwarf das Gespräch mit einigen Künstler Anecdotes, so dass Annie leise lachte.

Dann aber zog sie plötzlich zu seinem Hörnchen von Sandow war eingetreten. Mit der ihm eigenen Art rief er auf einen reservierten Platz zu, nahm Platz und vertiefte sich, nachdem er seine Bestellung gewählt hatte, in die Zeitung.

Annie deutete hinzu. „Da in mein Mann.“ sagte sie. „Sitzt das nicht komisch, daß wir in demselben Restaurant sind, ohne daß sich eins uns andre summert?“

„Gern, mein Freund, sage nur wann und wo — ich verfüge ja über viel freie Zeit, doch ich nichts daran angefangen habe.“ Aber so ins Blaue hineinlauten wie Kinder, das wollten wir doch nicht.“ Wir wollen uns an einem bestimmten Orte treffen.“

„Wie wäre es morgen Abend um 10 — bei Dresel? Wir können dann das schöne Wiedersehen ein wenig feiern.“ Oder geniert es dich, in einem Restaurant mit mir zu kommen zu sein?“

„Geniert? Durchaus nicht. Warum denn?“

„Nun — ich meine nur so — wegen deinem Mann?“

„Ah ja! Nun, vor ihm hab ich wahrsich nichts zu verheimlichen. Und was mir beide zu reden haben, das darf jeder hören. Nebrigens werde ich Hardy mitteilen, daß ich dich getroffen und mich mit dir verabredet habe.“

„Am Ende kommt er dann gar nicht.“

„Rein, dazu hat er keine Zeit — und keine Lust! — Auf Wiedersehen also, mein Freund!“

Er sah ihr lange nach und meinte er, ihr Gang sei elegant, als an dem Tag, da er sie zum ersten Male wiedergetroffen hatte. Erst später und später löste dann auf ihr, heute schien sie ihre alte Spannkraft wieder erlangt zu haben.“

Am andern Tage sahen sie bei Dresel, dinierten und blieben dabei durch die großen Zwiegschaften auf dem Meißnertisch „Unter den Linden“. Annie wunderte sich im Stil, wie scharf Puf antrat. Aus dem ehemaligen Münchner Bohème war keiner ein Grandseigneur geworden, der eine gewisse Weisheit und Güte besaß und verlängern kann. Hier kann ich lernen, was ernste Arbeit ist und wie man zu Erfolg kommt — und das eben in es, was vor mir steht. Ich lange wahrhaftig an ein neuer Mensch zu werden!“

Annie hoffte, ihm staunend zugehört, und als sie ihn jetzt aufmerksam hörte, da erkannte sie, daß er ein anderer geworden war. Sie sah reicher und männlicher aus, als als überwundene und das Wonnentier des eigenen Werkes brach aus seinem Leben und seinem Auftritt, seine Blasphemien ihr erntete, verächtigte, als ob das Leben keine Rünen in daselbe geschriften hätte; nur seine Augen waren die altzmorose und tief. Da, es war kein Zweifel darüber: Puf war ein Mann geworden, den der Ernst des Lebens gereift hatte. Sie hatte ihn früher nie für voll genommen und er hätte sie ja auch immer ein wenig für dumm gehalten; aber jetzt verlängerte ihr die gesamte Zone, den sie sonst ihm gegenüber ausgeklungen hatte, und sie sah, daß er ihr überlegen sei, doch sie ihn mit der Abhängigkeit behandelte, die man einem Mann, der etwas in der Welt bedeutet, schuldet. Damit begann sich ihr geheimliches Verhältnis ein wenig zu verändern. Das Schilder, ständig Name, das ihre Jugendfreundschaft umschlossen hatte, und zurück ins einstige Glück zurückkehrte, der Ernst des Lebens, der sie beide dort angeföhrt hatte, trat an sie heran. Sie standen sich nicht mehr als große Kinder gegenüber, sondern als gerechte Menschen, die wissen, was das Leben von ihnen fordert.

Dieses neue Freundschaftsverhältnis hatte keinen eigenen Reiz; es lag Kraft und Juwelen in ihm, es war jedoch durch das gegenseitige Vertrauen, durch den Ernst ihrer Lage und das Gefühl der Zusammengehörigkeit in der großen, fremden Stadt. Annie wußte, daß sie an diejenigen einen Haft und eine Stütze hatte, wenn sie in Not kam, und Puf hatte für die Frau, die er heimlich; aber ohne jede sinnliche Liebe, sein Leben hingegeben.

„Rein — heute, zu dieser Stunde, wir wollen Abrechnung halten, denn unter Eheleben verlangt dies.“

„Ach, mein Münchner!“ sagte sie leise.

„Münden soll leben!“ sagte Puf und hob den Stiel mit goldigem Abzeichen. Zettel hatte Annie abgelehnt. Das erschien ihr zu aufdringlich, zu herausfordernd, weckte gar falsche Vermutungen, die keinen Grund hatten. Aber Rheinwein, das war vornehm, förmlich. Und dann war ein wenig Poetie dabei.“

„Ja, doch! — Aber ich habe — keinen Gatten!“

„Na, aber ich bitte dich! So et was zu sagen! — Soll ich etwa zu deinen Freunden sitzen und am Rosen spinnen? Nein danke! Die Arbeit nimmt mich ja in Anspruch — ab, du hast ja davon keine Ahnung! Die einzige Maschine ist mein. Da müssen die Räder laufen von morgens sechs bis Mitternacht!“

„Rüdiger trat hinzu. „Du bist denn mir die Arbeit in Anspruch? — Du gehst doch auch in den Club, in Café, ins Theater, ins Restaurant?“

Er lachte gern. „Na höre mal, du bist ja der einzige Unternehmungsrichter. Natürlich gebe ich auch mal und dort hin — ich kann doch nicht von Lust leben.“

„Rein! — Und heute wirst du wohl auch nicht bis elf im Bureau ankommen?“

„Rein, ich habe bei Dresel sowielt mit ein paar Freunden. Herrgott, wer wars nur gleich! — Ah, mein Kopf ist so voll von Ideen und Plänen, daß das Alltägliche keinen Platz mehr darin hat.“

„Es sind da wohl auch Damen?“

„Ein jungerlicher Blick traf sie. „Damen? — Nein!“

„O doch! — Heute zum Beispiel?“

„Zum Donner, wenn ich die aber sage — nein!“

„Ich habe sie selbst gekehrt!“

„Du?“

„Ja — ich! Ich war nämlich auch bei Dresel. Ich traf zufällig einen Jugendfreund, den Maler Puf, dessen du dich vielleicht noch erinnerst.“

„Puf — Puf! — Ach ja, der Hausnarr. Nette Geschichten das.“

„Du braucht dir nichts Schlimmes dabei zu denken. Uebrigens habe ich dir davon Mitteilung gemacht, ehe ich zu Dresel ging. Den Brief legte ich auf deinen Schreibtisch.“

„Zum Andenken, ich habe keinen Brief gelesen! Aber höre mal, das ist doch seltsam, daß du mit einem solchen untergeordneten Menschen verbreitst. Das verbietet ich dir für die Zukunft!“

„Ich lasse mir in dieser Beziehung nichts verbieten. Du tuft doch auch was dir beliebt! Du verkehrt mit dem es dir post.“

„Das ist doch ganz was anderes! Ich bin dein Mann und unabkönnig. Du aber bist Frau von Sandow und hast deinen guten Ruf zu wahren.“

„S, wie ich das etwa nicht? Was Puf und ich getreut haben, war so barfuß, daß du jeder hören durftest. Wir haben keine Geheimnisse.“

„Habe etwa ich Geheimnisse?“

„Ich vermute es.“

„Herrgott, jetzt habe ich es aber satt! — Jetzt vertrage ich dieses Gebräu nicht mehr! Ich muß in Ruhe! Morgen, morgen! — Und nun gute Nacht! — Und gib mir den Friedenskuss.“

Er wollte seinen Arm um sie legen, aber sie trat erschrocken zurück, damit sie dieser lächerliche Mund nicht berührte. „Zurück!“ rief sie in folger, feindlicher Abwehr. „Rühre mich nicht an!“

Er starrte ihr entsetzt in das Gesicht. „Was heißt das?“ rief er. „Du bist doch mein Weib!“

„Ja, ich bin dein Weib! — Aber du — bist du denn noch mein Gatte? — und nun wollen wir die Männer lassen los und als Menschen zu einander reden, die sich ins Herz hineinfühlen. Nun muß auch das letzte Geheimnis zwischen uns entblößt werden — und die Wahrheit muß zu ihrem Redete kommen! — Soll ich dir den Namen der Dame nennen, mit der du heute bei Dresel warst?“

„Kun, zum Teufel — ich traß Fürstin Orlowitz. Ist denn da etwas Besonderes dabei?“

„E nein! Aber die Begrüßung ließ vermuten, daß ich euch öfter treffe. Zum Beispiel in deinem Atelier — vor dem Plan zum Opernhaus!“

Sicher Genesung aller Kranken durch die wunderwirksame

Eranthematisch Heilmittel

(aus Baumwollstoffe gemacht)

Stückwaren werden vorzüglich angewandt

Einsigkeiten und zu gebrauchen von John Linden,

Spezial-Arztl und alleinig Verfertiger des

reinig reinen Eranthematischen Heilmittels.

Cleveland, Ohio. Brooklyn Station.

Dept. W. Letter Box 2273.

an alle vorstellungen, falls den Empfehlungen

„Rein — heute, zu dieser Stunde, wir wollen Abrechnung halten, denn unter Eheleben verlangt dies.“

„Rum horchte er auf. „Ei, was hast du zu klagen? Hast du nicht einen angelebten Namen, eine hervorragende Stellung in der Gesellschaft?“

„Ja, doch! — Aber ich habe — keinen Gatten!“

„Na, aber ich bitte dich! So et was zu sagen! — Soll ich etwa zu deinen Freunden sitzen und am Rosen spinnen? Nein danke! Die Arbeit nimmt mich ja in Anspruch — ab, du hast ja davon keine Ahnung! Die einzige Maschine ist mein.“

„Ja, doch! — Aber ich habe — keinen Gatten!“

„Na, aber ich bitte dich! So et was zu sagen! — Soll ich etwa zu deinen Freunden sitzen und am Rosen spinnen? Nein danke! Die Arbeit nimmt mich ja in Anspruch — ab, du hast ja davon keine Ahnung! Die einzige Maschine ist mein.“

„Ja, doch! — Aber ich habe — keinen Gatten!“

„Na, aber ich bitte dich! So et was zu sagen! — Soll ich etwa zu deinen Freunden sitzen und am Rosen spinnen? Nein danke! Die Arbeit nimmt mich ja in Anspruch — ab, du hast ja davon keine Ahnung! Die einzige Maschine ist mein.“

„Ja, doch! — Aber ich habe — keinen Gatten!“

„Na, aber ich bitte dich! So et was zu sagen! — Soll ich etwa zu deinen Freunden sitzen und am Rosen spinnen? Nein danke! Die Arbeit nimmt mich ja in Anspruch — ab, du hast ja davon keine Ahnung! Die einzige Maschine ist mein.“

„Ja, doch! — Aber ich habe — keinen Gatten!“

„Na, aber ich bitte dich! So et was zu sagen! — Soll ich etwa zu deinen Freunden sitzen und am Rosen spinnen? Nein danke! Die Arbeit nimmt mich ja in Anspruch — ab, du hast ja davon keine Ahnung! Die einzige Maschine ist mein.“

„Ja, doch! — Aber ich habe — keinen Gatten!“

„Na, aber ich bitte dich! So et was zu sagen! — Soll ich etwa zu deinen Freunden sitzen und am Rosen spinnen? Nein danke! Die Arbeit nimmt mich ja in Anspruch — ab, du hast ja davon keine Ahnung! Die einzige Maschine ist mein.“

„Ja, doch! — Aber ich habe — keinen Gatten!“

„Na, aber ich bitte dich! So et was zu sagen! — Soll ich etwa zu deinen Freunden sitzen und am Rosen spinnen? Nein danke! Die Arbeit nimmt mich ja in Anspruch — ab, du hast ja davon keine Ahnung! Die einzige Maschine ist mein.“

„Ja, doch! — Aber ich habe — keinen Gatten!“

„Na, aber ich bitte dich! So et was zu sagen! — Soll ich etwa zu deinen Freunden sitzen und am Rosen spinnen? Nein danke! Die Arbeit nimmt mich ja in Anspruch — ab, du hast ja davon keine Ahnung! Die einzige Maschine ist mein.“

„Ja, doch! — Aber ich habe — keinen Gatten!“

„Na, aber ich bitte dich! So et was zu sagen! — Soll ich etwa zu deinen Freunden sitzen und am Rosen spinnen? Nein danke! Die Arbeit nimmt mich ja in Anspruch — ab, du hast ja davon keine Ahnung! Die einzige Maschine ist mein.“

„Ja, doch! — Aber ich habe — keinen Gatten!“

„Na, aber ich bitte dich! So et was zu sagen! — Soll ich etwa zu deinen Freunden sitzen und am Rosen spinnen? Nein danke! Die Arbeit nimmt mich ja in Anspruch — ab, du hast ja davon keine Ahnung! Die einzige Maschine ist mein.“

„Ja, doch! — Aber ich habe — keinen Gatten!“

„Na, aber ich bitte dich! So et was zu sagen! — Soll ich etwa zu deinen Freunden sitzen und am Rosen spinnen? Nein danke! Die Arbeit nimmt mich ja in Anspruch — ab, du hast ja davon keine Ahnung! Die einzige Maschine ist mein.“

„Ja, doch! — Aber ich habe — keinen Gatten!“

„Na, aber ich bitte dich! So et was zu sagen! — Soll ich etwa zu deinen Freunden sitzen und am Rosen spinnen? Nein danke! Die Arbeit nimmt mich ja in Anspruch — ab, du hast ja davon keine Ahnung! Die einzige Maschine ist mein.“

„Ja, doch! — Aber ich habe — keinen Gatten!“

„Na, aber ich bitte dich! So et was zu sagen! — Soll ich etwa zu deinen Freunden sitzen und am Rosen spinnen? Nein danke! Die Arbeit nimmt mich ja in Anspruch — ab, du hast ja davon keine Ahnung! Die einzige Maschine ist mein.“

„Ja, doch! — Aber ich habe — keinen Gatten!“

„Na, aber ich bitte dich! So et was zu sagen! — Soll ich etwa zu deinen Freunden sitzen und am Rosen spinnen? Nein danke! Die Arbeit nimmt mich ja in Anspruch — ab, du hast ja davon keine Ahnung! Die einzige Maschine ist mein.“

„Ja, doch! — Aber ich habe — keinen Gatten!“

„Na, aber ich bitte dich! So et was zu sagen! — Soll ich etwa zu deinen Freunden sitzen und am Rosen spinnen? Nein danke! Die Arbeit nimmt mich ja in Anspruch — ab, du hast ja davon keine Ahnung! Die einzige Maschine ist mein.“

„Ja, doch! — Aber ich habe — keinen Gatten!“

„Na, aber ich bitte dich! So et was zu sagen! — Soll ich etwa zu deinen Freunden sitzen und am Rosen spinnen? Nein danke! Die Arbeit nimmt mich ja in Anspruch — ab, du hast ja davon keine Ahnung! Die einzige Maschine ist mein.“

„Ja, doch! — Aber ich habe — keinen Gatten!“

„Na, aber ich bitte dich! So et was zu sagen! — Soll ich etwa zu deinen Freunden sitzen und am Rosen spinnen? Nein danke! Die Arbeit nimmt mich ja in Anspruch — ab, du hast ja davon keine Ahnung! Die einzige Maschine ist mein.“

Die amerikanische Plutokratie. *

Von Dr. Eugen Ameling, Wien.

(Schönere Zukunft.)

schen es, als ob die Sonne erwärme — dann ist die Sonne! Du lebst für mich, sondern für andere, für die Armen. Ghegiz, deine Freigabe auf der Seite — ich wurde das Dingens und Strebens, das lag in Scherben zusammen, die du für dich stellst es nicht so? — nage an der Unterseite die Gründlichkeit Abrechnung hält er sich in ihr gewohl gar nicht so bedeutend, als er geht war es jetzt zu klarheit zu erhalten, sich nicht entgleiten, die, die ihm fügt un- ging sie auf ihre

ich bei deiner Ecke, stemm, was dir heilig nimmt so, aus ganzer dir als dem Gatten

diese Frage so versteht sie ihm die Pistole! Es gab keinen Zweck die Wahrheit jadet war ungänglich verbürgt verbürgt ihm, um es widerstreiten stehen, doch sie ihm rden war. So sagte end: „Frage nicht und doch nicht mehr!“ Oder verlangt die eine Rieseser gebog-nen Knie!“ er: die Szene im Saal vor seinem Ge- das er sich jetzt so

rubten fast drohen. „Du weißt sie. „Das ist ein einer Brust die beginnen ist. Nun weiß auf Seite 6.)

n über
Es ist seit Sonnenchein
ang gestört ist, unruhig ist, unbeständig ist.
sonder von Chicago, Ill.

er
lberta
gungen
Edmonton

Dutschland
Linien. wegen ihrer
Gefiss kommen!

ars oder der
los
loyd
ral-Agent
PEG, Man.
voldt, Sast.

(Schönere Zukunft.)

Die geistige Einstellung gegenüber Amerika, insbesondere gegenüber dem Vater — ich wurde das Dingens und Strebens, das lag in Scherben zusammen, die du für dich stellst es nicht so? — nage an der Unterseite die Gründlichkeit Abrechnung hält er sich in ihr gewohl gar nicht so bedeutend, als er geht war es jetzt zu klarheit zu erhalten, sich nicht entgleiten, die, die ihm fügt un-

ging sie auf ihre ich bei deiner Ecke, stemm, was dir heilig nimmt so, aus ganzer dir als dem Gatten

diese Frage so versteht sie ihm die Pistole! Es gab keinen Zweck die Wahrheit jadet war ungänglich verbürgt verbürgt ihm, um es widerstreiten stehen, doch sie ihm rden war. So sagte end: „Frage nicht und doch nicht mehr!“ Oder verlangt die eine Rieseser gebog-nen Knie!“ er: die Szene im Saal vor seinem Ge- das er sich jetzt so

rubten fast drohen. „Du weißt sie. „Das ist ein einer Brust die beginnen ist. Nun weiß auf Seite 6.)

Geldherrschaft. — Die Literatur über die intimen Seiten der amerikanischen Wirtschaftsmethoden ist natürlich eine sehr lästige. Die nachstehenden Ausführungen beruhen außer auf George Schaffauer's „God's Country“ zum überwiegenden Teil auf Gustav Myers „History of the great American fortunes.“ Das Werk ist natürlich mit Kritik und Vorsicht zu gestrauchen.

gering erscheint dagegen das Vermögen Washingtons, der nur 500.000 Dollar hinterließ; wenige Jahre nachher kommt sein Wohnhaus nur durch öffentliche Sammlungen vor dem Verfall bewahrt werden.

Die Wurzeln der amerikanischen Großplutokratie liegen indes in der Bodenexspektion. Auf den ersten Blick scheint dies angehoben der ungeheure Ausdehnung des Staatsgebietes der nordamerikanischen Union, die ein riesiges Mittlerreich ausmacht, paradox. Man darf aber nicht übersehen, daß der Großteil der Bevölkerung sich im Norden zusammendrängt. Den entsprechend auch der Bodenwert, der nach beständigen Schätzungen heute mit 10 Milliarden Dollar beziffert wird, wovon gut drei Viertel auf den Nordosten mit den Städten New York, Philadelphia, Boston, Chicago, Cincinnati usw. entfallen. Hier liegen sich von einzelnen Menschen gute Spekulationen durchführen, wenn man mit rechtzeitig dazu sagt und insbesondere die Wirtschaftskräfte der Allgemeinheit den eigenen Interessen dienstbar zu machen verstand. Hier wußten man die Reichenvermögen der Astor, Goetz, Field auf, deren genaue Erfahrung nichts möglich sein wird, die aber zusammen hinter der Summe von zwei Milliarden Dollar kaum zurückbleiben wird; nun halte man dazu, daß 1900 das Gesamtvermögen der nordamerikanischen Union auf 95 Milliarden geschätzt wurde, wovon drei Familien mehr als zweijährig zählen kann. In Amerika aber fehlt es bis heute vielfach noch an einer wissenschaftlichen Erkenntnis dieser Kulturfähigkeit, die man als etwas Selbstverständliches ansieht und wovor man sich nicht im geringsten aufregt. Man faßt und versteht: man betreibt Politik nach den Methoden der Rentabilität; man sieht es notwendig, faßt man auch Verordnungen, die es nicht mit dem gewohnten verträgt, ja ganze Parlamente und verordnet die Ausgaben auf Siedlung. Man faßt sich auch die politische und literarische Beziehung, man legt Zeitungen und Autoren. Wir führen uns also nicht unbedingt, wenn die Reaktion gegen die Allgemeinheit des Dollars in Amerika eine Schwäche ist, denn was den Astor, Vanderbilts, Morgans oder der Vacuum Oil Company interessiert, wird befehligen: dazu ist ja schließlich der behördliche Apparat in der Union da. Jedes Mittel gilt als erlaubt; die geistige Überwaltung kommt keine Pande des Blutes oder der Freundschaft. Die Werte schont ihre Dungen; es gibt aber amerikanische Plutokratie, die strukturiert über die Leichen ihrer Söhne streiten, wenn ihnen diese ein gesellschaftliches Hindernis bedeuten. Von der Demokratie zur Plutokratie; von der Plutokratie zur Unmenlichkeit;

Die Geschichte Amerikas zeigt das starke Dominieren wirtschaftlicher Bevölkerungsgruppen gegenüber anderen, Kriegen, Revolutionen, Unabhängigkeitskämpfen und durch die Einigung, die Praxis der Behörden und Gerichte: alles ist in der Mehrheit der wirtschaftspolitischen Vorurteile für das Entstehen dieser sozialen Kluft beispielhaft, nicht mit dem Schwierigkeiten mit dem Streit. Es hat kein Betreiben, als die Gnade des allmächtigen Gottes zu verdienen.“ Das sind überraschende Sätze angesichts der Wirklichkeit. Amerika gilt mit Recht als das Land der unbegrenzten Möglichkeiten; von gigantischen Dimensionen sind die Flächen ausmaße seiner Territorien, die Größe seiner Städte, die Höhe seiner Wollzentralen, die Wunder seiner Technik, der materielle Gewinn, den es aus dem Weltkriege zog. Von eben solchen gigantischen Dimensionen ist aber auch seine Plutokratierung. Riesengroß sind die Vermögen und Einkommen der Multimillionäre und milliardäre; riesengroß ist aber auch die soziale Kluft zwischen diesen und den ihnen dienstbaren Regierungs- und Intelligenzkreisen hier und den großen, verpolterten und durch die Einigung, die Praxis der Behörden und Gerichte: alles ist in der Mehrheit der wirtschaftspolitischen Vorurteile für das Entstehen dieser sozialen Kluft beispielhaft, nicht mit dem Schwierigkeiten mit dem Streit. Es hat kein Betreiben, als die Gnade des allmächtigen Gottes zu verdienen.“ Das sind überraschende Sätze angesichts der Wirklichkeit. Amerika gilt mit Recht als das Land der unbegrenzten Möglichkeiten; von gigantischen Dimensionen sind die Flächen ausmaße seiner Territorien, die Größe seiner Städte, die Höhe seiner Wollzentralen, die Wunder seiner Technik, der materielle Gewinn, den es aus dem Weltkriege zog. Von eben solchen gigantischen Dimensionen ist aber auch seine Plutokratierung. Riesengroß sind die Vermögen und Einkommen der Multimillionäre und milliardäre; riesengroß ist aber auch die soziale Kluft zwischen diesen und den ihnen dienstbaren Regierungs- und Intelligenzkreisen hier und den großen, verpolterten und durch die Einigung, die Praxis der Behörden und Gerichte: alles ist in der Mehrheit der wirtschaftspolitischen Vorurteile für das Entstehen dieser sozialen Kluft beispielhaft, nicht mit dem Schwierigkeiten mit dem Streit. Es hat kein Betreiben, als die Gnade des allmächtigen Gottes zu verdienen.“ Das sind überraschende Sätze angesichts der Wirklichkeit. Amerika gilt mit Recht als das Land der unbegrenzten Möglichkeiten; von gigantischen Dimensionen sind die Flächen ausmaße seiner Territorien, die Größe seiner Städte, die Höhe seiner Wollzentralen, die Wunder seiner Technik, der materielle Gewinn, den es aus dem Weltkriege zog. Von eben solchen gigantischen Dimensionen ist aber auch seine Plutokratierung. Riesengroß sind die Vermögen und Einkommen der Multimillionäre und milliardäre; riesengroß ist aber auch die soziale Kluft zwischen diesen und den ihnen dienstbaren Regierungs- und Intelligenzkreisen hier und den großen, verpolterten und durch die Einigung, die Praxis der Behörden und Gerichte: alles ist in der Mehrheit der wirtschaftspolitischen Vorurteile für das Entstehen dieser sozialen Kluft beispielhaft, nicht mit dem Schwierigkeiten mit dem Streit. Es hat kein Betreiben, als die Gnade des allmächtigen Gottes zu verdienen.“ Das sind überraschende Sätze angesichts der Wirklichkeit. Amerika gilt mit Recht als das Land der unbegrenzten Möglichkeiten; von gigantischen Dimensionen sind die Flächen ausmaße seiner Territorien, die Größe seiner Städte, die Höhe seiner Wollzentralen, die Wunder seiner Technik, der materielle Gewinn, den es aus dem Weltkriege zog. Von eben solchen gigantischen Dimensionen ist aber auch seine Plutokratierung. Riesengroß sind die Vermögen und Einkommen der Multimillionäre und milliardäre; riesengroß ist aber auch die soziale Kluft zwischen diesen und den ihnen dienstbaren Regierungs- und Intelligenzkreisen hier und den großen, verpolterten und durch die Einigung, die Praxis der Behörden und Gerichte: alles ist in der Mehrheit der wirtschaftspolitischen Vorurteile für das Entstehen dieser sozialen Kluft beispielhaft, nicht mit dem Schwierigkeiten mit dem Streit. Es hat kein Betreiben, als die Gnade des allmächtigen Gottes zu verdienen.“ Das sind überraschende Sätze angesichts der Wirklichkeit. Amerika gilt mit Recht als das Land der unbegrenzten Möglichkeiten; von gigantischen Dimensionen sind die Flächen ausmaße seiner Territorien, die Größe seiner Städte, die Höhe seiner Wollzentralen, die Wunder seiner Technik, der materielle Gewinn, den es aus dem Weltkriege zog. Von eben solchen gigantischen Dimensionen ist aber auch seine Plutokratierung. Riesengroß sind die Vermögen und Einkommen der Multimillionäre und milliardäre; riesengroß ist aber auch die soziale Kluft zwischen diesen und den ihnen dienstbaren Regierungs- und Intelligenzkreisen hier und den großen, verpolterten und durch die Einigung, die Praxis der Behörden und Gerichte: alles ist in der Mehrheit der wirtschaftspolitischen Vorurteile für das Entstehen dieser sozialen Kluft beispielhaft, nicht mit dem Schwierigkeiten mit dem Streit. Es hat kein Betreiben, als die Gnade des allmächtigen Gottes zu verdienen.“ Das sind überraschende Sätze angesichts der Wirklichkeit. Amerika gilt mit Recht als das Land der unbegrenzten Möglichkeiten; von gigantischen Dimensionen sind die Flächen ausmaße seiner Territorien, die Größe seiner Städte, die Höhe seiner Wollzentralen, die Wunder seiner Technik, der materielle Gewinn, den es aus dem Weltkriege zog. Von eben solchen gigantischen Dimensionen ist aber auch seine Plutokratierung. Riesengroß sind die Vermögen und Einkommen der Multimillionäre und milliardäre; riesengroß ist aber auch die soziale Kluft zwischen diesen und den ihnen dienstbaren Regierungs- und Intelligenzkreisen hier und den großen, verpolterten und durch die Einigung, die Praxis der Behörden und Gerichte: alles ist in der Mehrheit der wirtschaftspolitischen Vorurteile für das Entstehen dieser sozialen Kluft beispielhaft, nicht mit dem Schwierigkeiten mit dem Streit. Es hat kein Betreiben, als die Gnade des allmächtigen Gottes zu verdienen.“ Das sind überraschende Sätze angesichts der Wirklichkeit. Amerika gilt mit Recht als das Land der unbegrenzten Möglichkeiten; von gigantischen Dimensionen sind die Flächen ausmaße seiner Territorien, die Größe seiner Städte, die Höhe seiner Wollzentralen, die Wunder seiner Technik, der materielle Gewinn, den es aus dem Weltkriege zog. Von eben solchen gigantischen Dimensionen ist aber auch seine Plutokratierung. Riesengroß sind die Vermögen und Einkommen der Multimillionäre und milliardäre; riesengroß ist aber auch die soziale Kluft zwischen diesen und den ihnen dienstbaren Regierungs- und Intelligenzkreisen hier und den großen, verpolterten und durch die Einigung, die Praxis der Behörden und Gerichte: alles ist in der Mehrheit der wirtschaftspolitischen Vorurteile für das Entstehen dieser sozialen Kluft beispielhaft, nicht mit dem Schwierigkeiten mit dem Streit. Es hat kein Betreiben, als die Gnade des allmächtigen Gottes zu verdienen.“ Das sind überraschende Sätze angesichts der Wirklichkeit. Amerika gilt mit Recht als das Land der unbegrenzten Möglichkeiten; von gigantischen Dimensionen sind die Flächen ausmaße seiner Territorien, die Größe seiner Städte, die Höhe seiner Wollzentralen, die Wunder seiner Technik, der materielle Gewinn, den es aus dem Weltkriege zog. Von eben solchen gigantischen Dimensionen ist aber auch seine Plutokratierung. Riesengroß sind die Vermögen und Einkommen der Multimillionäre und milliardäre; riesengroß ist aber auch die soziale Kluft zwischen diesen und den ihnen dienstbaren Regierungs- und Intelligenzkreisen hier und den großen, verpolterten und durch die Einigung, die Praxis der Behörden und Gerichte: alles ist in der Mehrheit der wirtschaftspolitischen Vorurteile für das Entstehen dieser sozialen Kluft beispielhaft, nicht mit dem Schwierigkeiten mit dem Streit. Es hat kein Betreiben, als die Gnade des allmächtigen Gottes zu verdienen.“ Das sind überraschende Sätze angesichts der Wirklichkeit. Amerika gilt mit Recht als das Land der unbegrenzten Möglichkeiten; von gigantischen Dimensionen sind die Flächen ausmaße seiner Territorien, die Größe seiner Städte, die Höhe seiner Wollzentralen, die Wunder seiner Technik, der materielle Gewinn, den es aus dem Weltkriege zog. Von eben solchen gigantischen Dimensionen ist aber auch seine Plutokratierung. Riesengroß sind die Vermögen und Einkommen der Multimillionäre und milliardäre; riesengroß ist aber auch die soziale Kluft zwischen diesen und den ihnen dienstbaren Regierungs- und Intelligenzkreisen hier und den großen, verpolterten und durch die Einigung, die Praxis der Behörden und Gerichte: alles ist in der Mehrheit der wirtschaftspolitischen Vorurteile für das Entstehen dieser sozialen Kluft beispielhaft, nicht mit dem Schwierigkeiten mit dem Streit. Es hat kein Betreiben, als die Gnade des allmächtigen Gottes zu verdienen.“ Das sind überraschende Sätze angesichts der Wirklichkeit. Amerika gilt mit Recht als das Land der unbegrenzten Möglichkeiten; von gigantischen Dimensionen sind die Flächen ausmaße seiner Territorien, die Größe seiner Städte, die Höhe seiner Wollzentralen, die Wunder seiner Technik, der materielle Gewinn, den es aus dem Weltkriege zog. Von eben solchen gigantischen Dimensionen ist aber auch seine Plutokratierung. Riesengroß sind die Vermögen und Einkommen der Multimillionäre und milliardäre; riesengroß ist aber auch die soziale Kluft zwischen diesen und den ihnen dienstbaren Regierungs- und Intelligenzkreisen hier und den großen, verpolterten und durch die Einigung, die Praxis der Behörden und Gerichte: alles ist in der Mehrheit der wirtschaftspolitischen Vorurteile für das Entstehen dieser sozialen Kluft beispielhaft, nicht mit dem Schwierigkeiten mit dem Streit. Es hat kein Betreiben, als die Gnade des allmächtigen Gottes zu verdienen.“ Das sind überraschende Sätze angesichts der Wirklichkeit. Amerika gilt mit Recht als das Land der unbegrenzten Möglichkeiten; von gigantischen Dimensionen sind die Flächen ausmaße seiner Territorien, die Größe seiner Städte, die Höhe seiner Wollzentralen, die Wunder seiner Technik, der materielle Gewinn, den es aus dem Weltkriege zog. Von eben solchen gigantischen Dimensionen ist aber auch seine Plutokratierung. Riesengroß sind die Vermögen und Einkommen der Multimillionäre und milliardäre; riesengroß ist aber auch die soziale Kluft zwischen diesen und den ihnen dienstbaren Regierungs- und Intelligenzkreisen hier und den großen, verpolterten und durch die Einigung, die Praxis der Behörden und Gerichte: alles ist in der Mehrheit der wirtschaftspolitischen Vorurteile für das Entstehen dieser sozialen Kluft beispielhaft, nicht mit dem Schwierigkeiten mit dem Streit. Es hat kein Betreiben, als die Gnade des allmächtigen Gottes zu verdienen.“ Das sind überraschende Sätze angesichts der Wirklichkeit. Amerika gilt mit Recht als das Land der unbegrenzten Möglichkeiten; von gigantischen Dimensionen sind die Flächen ausmaße seiner Territorien, die Größe seiner Städte, die Höhe seiner Wollzentralen, die Wunder seiner Technik, der materielle Gewinn, den es aus dem Weltkriege zog. Von eben solchen gigantischen Dimensionen ist aber auch seine Plutokratierung. Riesengroß sind die Vermögen und Einkommen der Multimillionäre und milliardäre; riesengroß ist aber auch die soziale Kluft zwischen diesen und den ihnen dienstbaren Regierungs- und Intelligenzkreisen hier und den großen, verpolterten und durch die Einigung, die Praxis der Behörden und Gerichte: alles ist in der Mehrheit der wirtschaftspolitischen Vorurteile für das Entstehen dieser sozialen Kluft beispielhaft, nicht mit dem Schwierigkeiten mit dem Streit. Es hat kein Betreiben, als die Gnade des allmächtigen Gottes zu verdienen.“ Das sind überraschende Sätze angesichts der Wirklichkeit. Amerika gilt mit Recht als das Land der unbegrenzten Möglichkeiten; von gigantischen Dimensionen sind die Flächen ausmaße seiner Territorien, die Größe seiner Städte, die Höhe seiner Wollzentralen, die Wunder seiner Technik, der materielle Gewinn, den es aus dem Weltkriege zog. Von eben solchen gigantischen Dimensionen ist aber auch seine Plutokratierung. Riesengroß sind die Vermögen und Einkommen der Multimillionäre und milliardäre; riesengroß ist aber auch die soziale Kluft zwischen diesen und den ihnen dienstbaren Regierungs- und Intelligenzkreisen hier und den großen, verpolterten und durch die Einigung, die Praxis der Behörden und Gerichte: alles ist in der Mehrheit der wirtschaftspolitischen Vorurteile für das Entstehen dieser sozialen Kluft beispielhaft, nicht mit dem Schwierigkeiten mit dem Streit. Es hat kein Betreiben, als die Gnade des allmächtigen Gottes zu verdienen.“ Das sind überraschende Sätze angesichts der Wirklichkeit. Amerika gilt mit Recht als das Land der unbegrenzten Möglichkeiten; von gigantischen Dimensionen sind die Flächen ausmaße seiner Territorien, die Größe seiner Städte, die Höhe seiner Wollzentralen, die Wunder seiner Technik, der materielle Gewinn, den es aus dem Weltkriege zog. Von eben solchen gigantischen Dimensionen ist aber auch seine Plutokratierung. Riesengroß sind die Vermögen und Einkommen der Multimillionäre und milliardäre; riesengroß ist aber auch die soziale Kluft zwischen diesen und den ihnen dienstbaren Regierungs- und Intelligenzkreisen hier und den großen, verpolterten und durch die Einigung, die Praxis der Behörden und Gerichte: alles ist in der Mehrheit der wirtschaftspolitischen Vorurteile für das Entstehen dieser sozialen Kluft beispielhaft, nicht mit dem Schwierigkeiten mit dem Streit. Es hat kein Betreiben, als die Gnade des allmächtigen Gottes zu verdienen.“ Das sind überraschende Sätze angesichts der Wirklichkeit. Amerika gilt mit Recht als das Land der unbegrenzten Möglichkeiten; von gigantischen Dimensionen sind die Flächen ausmaße seiner Territorien, die Größe seiner Städte, die Höhe seiner Wollzentralen, die Wunder seiner Technik, der materielle Gewinn, den es aus dem Weltkriege zog. Von eben solchen gigantischen Dimensionen ist aber auch seine Plutokratierung. Riesengroß sind die Vermögen und Einkommen der Multimillionäre und milliardäre; riesengroß ist aber auch die soziale Kluft zwischen diesen und den ihnen dienstbaren Regierungs- und Intelligenzkreisen hier und den großen, verpolterten und durch die Einigung, die Praxis der Behörden und Gerichte: alles ist in der Mehrheit der wirtschaftspolitischen Vorurteile für das Entstehen dieser sozialen Kluft beispielhaft, nicht mit dem Schwierigkeiten mit dem Streit. Es hat kein Betreiben, als die Gnade des allmächtigen Gottes zu verdienen.“ Das sind überraschende Sätze angesichts der Wirklichkeit. Amerika gilt mit Recht als das Land der unbegrenzten Möglichkeiten; von gigantischen Dimensionen sind die Flächen ausmaße seiner Territorien, die Größe seiner Städte, die Höhe seiner Wollzentralen, die Wunder seiner Technik, der materielle Gewinn, den es aus dem Weltkriege zog. Von eben solchen gigantischen Dimensionen ist aber auch seine Plutokratierung. Riesengroß sind die Vermögen und Einkommen der Multimillionäre und milliardäre; riesengroß ist aber auch die soziale Kluft zwischen diesen und den ihnen dienstbaren Regierungs- und Intelligenzkreisen hier und den großen, verpolterten und durch die Einigung, die Praxis der Behörden und Gerichte: alles ist in der Mehrheit der wirtschaftspolitischen Vorurteile für das Entstehen dieser sozialen Kluft beispielhaft, nicht mit dem Schwierigkeiten mit dem Streit. Es hat kein Betreiben, als die Gnade des allmächtigen Gottes zu verdienen.“ Das sind überraschende Sätze angesichts der Wirklichkeit. Amerika gilt mit Recht als das Land der unbegrenzten Möglichkeiten; von gigantischen Dimensionen sind die Flächen ausmaße seiner Territorien, die Größe seiner Städte, die Höhe seiner Wollzentralen, die Wunder seiner Technik, der materielle Gewinn, den es aus dem Weltkriege zog. Von eben solchen gigantischen Dimensionen ist aber auch seine Plutokratierung. Riesengroß sind die Vermögen und Einkommen der Multimillionäre und milliardäre; riesengroß ist aber auch die soziale Kluft zwischen diesen und den ihnen dienstbaren Regierungs- und Intelligenzkreisen hier und den großen, verpolterten und durch die Einigung, die Praxis der Behörden und Gerichte: alles ist in der Mehrheit der wirtschaftspolitischen Vorurteile für das Entstehen dieser sozialen Kluft beispielhaft, nicht mit dem Schwierigkeiten mit dem Streit. Es hat kein Betreiben, als die Gnade des allmächtigen Gottes zu verdienen.“ Das sind überraschende Sätze angesichts der Wirklichkeit. Amerika gilt mit Recht als das Land der unbegrenzten Möglichkeiten; von gigantischen Dimensionen sind die Flächen ausmaße seiner Territorien, die Größe seiner Städte, die Höhe seiner Wollzentralen, die Wunder seiner Technik, der materielle Gewinn, den es aus dem Weltkriege zog. Von eben solchen gigantischen Dimensionen ist aber auch seine Plutokratierung. Riesengroß sind die Vermögen und Einkommen der Multimillionäre und milliardäre; riesengroß ist aber auch die soziale Kluft zwischen diesen und den ihnen dienstbaren Regierungs- und Intelligenzkreisen hier und den großen, verpolterten und durch die Einigung, die Praxis der Behörden und Gerichte: alles ist in der Mehrheit der wirtschaftspolitischen Vorurteile für das Entstehen dieser sozialen Kluft beispielhaft, nicht mit dem Schwierigkeiten mit dem Streit. Es hat kein Betreiben, als die Gnade des allmächtigen Gottes zu verdienen.“ Das sind überraschende Sätze angesichts der Wirklichkeit. Amerika gilt mit Recht als das Land der unbegrenzten Möglichkeiten; von gigantischen Dimensionen sind die Flächen ausmaße seiner Territorien, die Größe seiner Städte, die Höhe seiner Wollzentralen, die Wunder seiner Technik, der materielle Gewinn, den es aus dem Weltkriege zog. Von eben solchen gigantischen Dimensionen ist aber auch seine Plutokratierung. Riesengroß sind die Vermögen und Einkommen der Multimillionäre und milliardäre; riesengroß ist aber auch die soziale Kluft zwischen diesen und den ihnen dienstbaren Regierungs- und Intelligenzkreisen hier und den großen, verpolterten und durch die Einigung, die Praxis der Behörden und Gerichte: alles ist in der Mehrheit der wirtschaftspolitischen Vorurteile für das Entstehen dieser sozialen Kluft beispielhaft, nicht mit dem Schwierigkeiten mit dem Streit. Es hat kein Betreiben, als die Gnade des allmächtigen Gottes zu verdienen.“ Das sind überraschende Sätze angesichts der Wirklichkeit. Amerika gilt mit Recht als das Land der unbegrenzten Möglichkeiten; von gigantischen Dimensionen sind die Flächen ausmaße seiner Territorien, die Größe seiner Städte, die Höhe seiner Wollzentralen, die Wunder seiner Technik, der materielle Gewinn, den es aus dem Weltkriege zog. Von eben solchen gigantischen Dimensionen ist aber auch seine Plutokratierung. Riesengroß sind die Vermögen und Einkommen der Multimillionäre und milliardäre; riesengroß ist aber auch die soziale Kluft zwischen diesen und den ihnen dienstbaren Regierungs- und Intelligenzkreisen hier und den großen, verpolterten und durch die Einigung, die Praxis der Behörden und Gerichte: alles ist in der Mehrheit der wirtschaftspolitischen Vorurteile für das Entstehen dieser sozialen Kluft beispielhaft, nicht mit dem Schwierigkeiten mit dem Streit. Es hat kein Betreiben, als die Gnade des allmächtigen Gottes zu verdienen.“ Das sind überraschende Sätze angesichts der Wirklichkeit. Amerika gilt mit Recht als das Land der unbegrenzten Möglichkeiten; von gigantischen Dimensionen sind die Flächen ausmaße seiner Territorien, die Größe seiner Städte, die Höhe seiner Wollzentralen, die Wunder seiner Technik, der materielle Gewinn, den es aus dem Weltkriege zog. Von eben

St. Peters Bote

Berausgegeben von den Benediktinern der St. Peters-Abtei zu Münster-Catharinen, Canada.

Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorauszubezahlen.

Wegen Anzeigetafeln wende man sich an die Redaktion.

Anzeigen-Korrespondenzen usw. sollen spätestens am Montag einfließen.

Adresse: St. Peters Bote, Münster, Sast., Canada.

1926 Kirchenkalender 1926

Januar	Februar	März
1. J. Neujahr		
2. J. Matatius, Bef.		
3. J. Name Iesu	1. M. Ignatius B. M.	1. M. Siburt B.
4. M. Rigobert B.	2. M. Mariä Himmelfahrt	2. M. Simplicius P.
5. D. Telesphorus P. M.	3. M. Blasius B. M.	3. M. Kunigunde, Krm.
6. M. Epiphanius, hl. 3. J.	4. M. Ahabanus Maurus B.	4. M. Kasimir, Bef.
7. D. Lucian Bef.	5. P. Agatha J. M.	5. P. Job v. Kreuz, Bef.
8. F. Severin, Abt	6. S. Titus B.	6. S. Fridolin, Abt
9. S. Julian u. Basilissa B.		
10. S. Agathon P.	7. S. Romuald, Abt	
11. M. Hyginus P. M.	8. M. Job v. Mattha Bef.	
12. D. Eusebius M.	9. M. Cyrilus B.	
13. M. Gottfried, Abt.	10. M. u. Märtyrer v. Sebast.	
14. U. Clarus B.	11. D. II. L. Frau v. Konrads	11. D. Rosina J.
15. P. Paulus, Einsiedler	12. P. Ildephons B.	12. P. Gregor d. Gr. P.
16. S. Marcellus P. M.	13. S. Euphrasius J.	13. S. Euphrasius J.
17. S. Antonius, Einsiedler		
18. M. Petri Stuhleiter, zu Rom	14. S. Valentini M.	
19. D. Maria Vermählung	15. M. Siegfried B.	
20. M. Fabian u. Sebastian	16. M. Longinus M.	
21. D. Agnes J. M.	17. M. Heribert B.	
22. F. Vinzenz u. Anastassius	18. M. Patritius B.	
23. S. Emerentiana J. M.	19. D. Angelbert, Abt	
24. S. Timotheus B. M.	20. P. Cyrilus v. Jer. B.	
25. M. Pauli Bekehrung	21. P. Konrad Bef.	
26. D. Polycarp B. M.	22. S. Eleutherius B. M.	
27. M. Joh. Chrysostomus B.	23. S. Adelheid J.	
28. D. Julian B.	24. M. Margareta v. Cortona	
29. F. Ignat. v. Sales B.	25. M. Petrus Damiani B.	
30. S. Marcius J. M.	26. M. Matthias Ap. Quat.	
31. S. Peter Nolasius Bef.	27. S. Leander B. T. Quat.	
	28. S. Oswald B.	
	29. S. Palmsonntag	
	30. S. Eustasius, Abt	
	31. S. Quintinus M.	
	32. S. Valentina J.	

Gebotene Feiertage.

- Feiert der Weihmündung des Herrn Neujahr, Freitag 1. Januar.
- Feiert der hl. Drei Könige, Mittwoch 6. Januar.
- Feiert der Himmelfahrt Christi, Donnerstag 13. Mai.
- Feiert Allerheiligen, Montag 1. November.
- Feiert der Hl. Hubert, Empfängnis Mariä, Mittwoch 8. Dezember.
- Weihmündungsfeiert. Sonntag 25. Dezember.

Gebotene Faststage.

- Fastentage: 21. 26. 27. Februar.
- 26. 28. 29. Mai.
- 15. 17. 18. September.
- 15. 17. 18. Dezember.
- 40-tägige Fasten: 17. Februar bis 3. April.
- Vigil von Pfingsten, 22. Mai.
- Vigil von Mariä Himmelfahrt, 14. August.
- Vigil von Weihnachten, 24. Dezember.

Welt-Rundschau.

(Fortsetzung von Seite 1.)

gleichzeitig die Erklärung über den Befehl der Ver. Staaten erlassen.

Die Formalitäten werden sich ohne Schwierigkeit ganz mühelos abwickeln. Die Ver. Staaten gehören also zum Weltgericht. Ob das nun eine Hintertür in den Völkerbund selbst sein wird, wie Rob und seine Getreuen noch immer befürchten, das weiß die Zukunft lehren. Mag die Hoffnung vieler noch bewahren, daß der Befehl Amerikas der Welt und dem Weltfrieden zum Segen gereichen.

Kleinere Nachrichten

An der ostchinesischen Eisenbahn in der Mandchurei, die russisches Eigentum ist, kam es zwischen Harbin und Chang Chün zu heftigen Kämpfen der Truppen. Chiang Kai-shek gegen die russischen Eisenbahnen. Letztere weigerten sich nämlich, die Truppen unentgeltlich zu befördern, worauf diese gewaltätig wurden, einige der selben töteten oder gefangen nahmen und die übrigen verjagten. Daraufhin richtete die Sowjetregierung durch ihren Vertreter in Peking einen scharfen Protest an die chinesische Regierung u. drohte, gegebenenfalls die russischen Rechte mit Gewalt zu verteidigen. China wird für den Verlust von Menschenleben verantwortlich gemacht. Anders freude Mächte schlossen sich dem Proteste Russlands an. Zum Glück zeigte sich Chiang Kai-shek auf diese Drohungen hin gefügt und gab den Betriebsleiter der Eisenbahn, welcher gefangen genommen worden war, frei. Damit durfte die Hauptiade des Zivilbehörden erledigt sein.

In drei Provinzen Mittelchinas und in zwei Provinzen Südschinas droht eine Hungersnot auszubrechen, die teils der Missernte in den Reis-

feldern des oberen Yangtsektions, teils den Verbrecherungen durch die Truppen der sich bekämpfenden Heerführer zugutreden ist. Die kriegerischen Ereignisse haben auch die Förderung von Getreide stark verhindert.

Das deutsche Kabinett sieht sich aus folgenden Mitgliedern zusammengestellt: Dr. Hans Luther, Reichskanzler; Dr. Gustav Stresemann, Außenminister (Volkspartei); Dr. Wilhelm Marx, Minister des Innern (Demokratischen Partei); Julius Curtius, Wirtschaftsminister (Volkspartei); Dr. Peter Heimbold, Finanzminister (Demokrat); Heinrich Brauns, Arbeitsminister (Zentrum); Dr. V. Krohne, Verkehrsminister (Volkspartei); Wm. Marr, Justizminister (Zentrum). Dr. Stiglitz, Postminister (Bayrische Volkspartei); Dr. Otto Goetze, Reichsverwaltungsminister (Unabhängigkeit); Dr. Hoschke, Landwirtschaftsminister (Zentrum). Bei ihrem ersten Eröffnungsamt im Reichstag am 26. Januar wurde die Regierung mit eifiger Röte empfangen: sogar bei den Parteien, denen die Minister entnommen sind, zeigte sich kein Entthusiasmus. Doch zeigten sich bei der Rede des Kanzlers, abgesehen von einem Zuhören aus den extremen Parteien, keinerlei Störungen. Gerüchte über den baldigen Sturz der Regierung sind bereits im Umlauf. Noch wurde über den Vertrauensantrag nicht abgestimmt. Die Sozialdemokraten und die Wirtschaftspartei befürworten, die Abstimmung völlig fernzuhalten. Präsident Hindenburg gab dem Kanzler die Ernennung an. Den Reichstag aufzulösen, falls die Abstimmung Mangel an Vertrauen ergeben sollte.

Baron Rato, der größte Staatsmann Japans in neuerer Zeit, Leiter der japanischen Regierung, starb am 28. Januar. Er war seit Jahr-

1921 Premier. Schon im Jahre 1914 war er Minister der auswärtigen Angelegenheiten gewesen. In 1915 wurde er Mitglied des Oberhauses. Nach seinem Tode reichte das Kabinett sein Rücktrittsgesuch ein.

Die Türkei hat der Welt wieder einmal eine Überraschung bereitet, indem sie verkündete, daß sie ein Monopol im Öl- und Gaserwerb einzuholen habe. Viele hielten die Nachricht der Standard Oil Gesellschaft auf die Rennen. Die Türkei möchte lieber ein Weltmonopol für Öl anstreben und nicht Konkurrenten nicht gerne. Wenn es aber Monopole geben muß, so sind Staatsmonopole den privaten bei weitem vorzuziehen.

1921 aufstellen, während ein anderes Land mit landwirtschaftlichem Charakter, das im Frieden 30 Divisionen unterhielt, im Kriegsfall zwar erheblich mehr Divisionen mobil machen, aber nicht bemühten können. Die Rüstungen verringern beiher daher in dieser Linie nicht die militärische Dienstzeit oder die Militärausgaben in Friedenszeiten zu verringern, sondern es kommt darauf an, bestimmte Rüstungszahlen zwischen den potentiellen Kriegsstaaten der verschieden Staaten abzustimmen. Dabei sei von dem Grundziel auszugehen, daß ein Land zu Wasser oder zu Land über eine Streitmacht verfügen dürfe, die stärker wäre als diejenige, welche der Völkerbund gegen es aufstellen würde.

Ob der französische Verfasser sich wohl bewußt gewesen ist, daß gerade Frankreich diese Grenzlinie erheblich überschritten hat? Von deutscher Seite ist zu der Frage, wie eine wirkliche allgemeine Abrüstung aussehen hätte, in Nr. 21 der Zeitschrift „Der deutsche Gedanke“ (Verlag Engelman, Berlin B. 15) in einem Aufsatz des Generals Graf Max Montgelas Stellung genommen. Als Grundgedanken sind darin aufgestellt:

1. Der Völkerbund muß das Wehrsystem für alle in ihm vertretenen europäischen Kontinentalsstaaten festlegen — also nicht nur für die sogenannten „besiegten Staaten“ allein. Er muß es für alle Staaten gleichmäßig tun und die allgemeine Wehrpflicht entweder allgemein verbieten oder allgemein gestatten. Als günstigstes Wehrsystem für den Kontinent sei das Militärsystem mit kurzer Dienstzeit nach schweizerischem Muster empfohlen.

2. Alle nationalen Minderheiten müßten grundsätzlich vom Militärdienst befreit sein, denn es sei eine moralische Ungehorsamkeit. Männer unter Umständen zum Waffendienst gegen ihr eigenes Volk zwingen zu wollen.

3. Alle Fremdenlegionen müßten unterschiedlos verboten werden.

4. Die Verbündung farbiger Truppen auf europäischem Boden soll verboten sein.

5. Die Bewaffnung der zahlenmäßig für die einzelnen Staaten festgelegte Heer muß gleichwertig sein. Etwaige Verbote von Giftpulvern oder Luftbombardements müssen allgemein Gültigkeit haben.

6. Entmilitarisierte Zonen dürfen niemals ein einseitiges Opfer für einen der beteiligten Staaten bilden.

7. Die Kontrolle des Völkerbundes über die europäischen Rüstungen muß gleichmäßig und sachlich sein. Sie wird für die nächsten zehn Jahre zweckmäßig vertreten in der Weltföderation der neutralen Länder anvertraut.

Doch kurze Hinweise dürfen zur Kenntnis gelangen lassen, welch großes Betätigungsfeld für deutsche Vertreter auf einer kommenden Abrüstungskonferenz eröffnet ist. So wie die Prohibitionsgesetze angeklagt. Darunter befinden sich 13 teils gegenwärtige, teils frühere Mitglieder der Rüstungsmachte. Ein gewisser W. B. Dwyer, der das Haupt des Schnapsindustrie in Amerika sein soll, und zehn seiner hochstehenden Spiegeleuten werden außerdem beschuldigt. Regierungbeamte bestochen zu haben. Auch soll Dwyer und ein Genossen für den Tod von 12 Männern verantwortlich sein, die sie im Interesse des Schnapshandels in einem untauglichen Schiffe auf die See sandten. Es soll nachgewiesen werden, daß ein internationales Syndikat, dessen Hauptquartier in New York sei, mit 18 Seeadampfern und einem Kapital von \$25.000.000 die sogenannte Schnapsreihe im Gang hatte. Zu den Angeklagten gehören außerdem C. P. Chartier, das Haupt eines der größten Getränkegeschäfte in Kanada; L. Astrovitch, Einlaufsagent in London, England; W. V. Bandys, Einlaufsagent in Canada, der sein Geschäftslökal in Montreal hat, und Edward Caperton, ein Ziger, der von der Luft aus die Schnapsboote dirigierte. Die Handlung des Schnuppergerichtes folgte einer Untersuchung von 6 Wochen. Dwyer wurde verhaftet, befindet sich aber unter einer Haftsumme von \$40.000 auf freiem Fuße. 29 Verbündete Dwyers stehen unter einer Haftsumme von \$228.000. Haftbefehle ergingen gegen jene, die bisher noch nicht verhaftet werden konnten. Amerika wird gemeinsam mit den neuen Verträgen die Auslieferung von Chartier, Bandys und Astrovitch von Canada und England verlangen. Was wird wohl bei diesem großen angelegten Schauspiel herausskommen? Antwort: Nichts, wie gewöhnlich. Der Schnupper wird fortgehen und wachsen, bis die Prohibition abgeschafft ist.

Hort Worth, Texas. — Der Südpolitiker Amundsen, der zurzeit in Amerika weilte, muß eine geradegaukende Freude haben, wenn er weiß, welche Aufregung sein politisches Gutachten unter anderen Politikern hervorbringt. Die Polargelehrten und alle, die sich um den Nordpol interessieren, hatten es als letztes Urteil angenommen, daß von den zwei Amerikanern, die vor einigen Jahren den Nordpol erreicht zu haben behaupten, nämlich Dr. Cook und Peary, ersterer ein großer Lügner, leichter aber der wirkliche Entdecker des Nordpols sei. In dieser Überzeugung wurden sie bestätigt, als kürzlich Dr. Cook wegen Delinquenz eine Anzahl von Jahren hinter die schwedischen Gardinen im Bundesgefängnis zu Leavenworth in Kansas geborgen wurde. Da besuchte ihn Amundsen und unterhielt sich mit ihm über seine Abenteuer. Sein Buch und Peary's Buch hatte er schon vorher gelesen. Er kam nun zu dem Schlusse, daß zwar Cook dem Nordpol nicht nahe gekommen sei,

doch er aber auf die Entdeckung des Nordpols einen ebenso guten Anspruch habe wie Peary. Dagegen protestierten sofort die Polarforscher Stephenson und McMillan, die selbst auch schon eine Strecke weit nordwärts gefahren waren und von der Sache etwas zu rütteln glaubten. Ihr Nordpolentdecker ist Peary. Sie erheben heftige Einpruch gegen Amundsen's Parteinahe für Cook.

Das Wahlrechtswillste wird wohl sein, was Amundsen in ganz diplomatischer Weise sagt, daß nämlich keiner von beiden Bekanntheit mit dem Nordpol gemacht hat. Als Cook sah, daß er doch nicht hinkommen könnte, und zugleich fürchtete, daß Peary es vielleicht zuviel bringen könnte, drehte er sein Angebot südwärts und segelte eilends nach Amerika zurück, wo er dem glänzenden Publikum den Vater von der Entdeckung des Nordpols aufband. Unterdessen erhielt Peary Nachricht über Cook's Vorgehen und, da ihm einerseits das kalte Klima nicht mehr zusagte und er andererseits selbst den Namen eines ersten Entdeckers des Nordpols genießen wollte, so eilte er ihm nach. Da bewies er, was ihm eine Leichtigkeit war, daß Cook nicht am Pole gewesen sei, und suchte zu beweisen, was nicht so leicht war, daß ihm selbst die Ehre gehörte. Da aber die Amerikaner darauf verzogen waren, daß gerade ein Amerikaner als erster den Pol erreichen mußte, so ließen sie ihn gerne davon überzeugen. Und jetzt sollen sie ihr Urteil revidieren und zugleich ihrem Nationalhelden Peary entsagen. Das ist gewiß bitter!

Washington, D. C. — Es ist gut, daß die Ver. Staaten so viel Geld haben und die Steuerzahler vor einer so überwindlichen Geduld beseitigt. Sonst müßten sie ihr Auftragsprogramm zum Zeichnungen benützen. Auf dem Ballingsfeld bei Washington, einer Fliegerstation der Armee, verbrannten sie wieder zwölf Aeroplane, damit der Haile, wo sie untergebracht waren, der Schaden wird auf \$350.000 veranschlagt. Doch wer wird sich ob einer solchen Kleinigkeit aufregen?

New York, N. Y. — Die amerikanische Bundesregierung ist daran, einen gewaltigen Schlag gegen den internationalen Schnapsmonopol zu führen. 69 Männer sind vor dem Bundesgerichtshof wegen Verstoßes gegen das Prohibitionsgesetz angeklagt. Darunter befinden sich 13 teils gegenwärtige, teils frühere Mitglieder der Rüstungsmachte. Ein gewisser W. B. Dwyer, der das Haupt des Schnapsindustrie in Amerika sein soll, und zehn seiner hochstehenden Spiegeleuten werden außerdem beschuldigt. Regierungbeamte bestochen zu haben. Auch soll Dwyer und ein Genossen für den Tod von 12 Männern verantwortlich sein, die sie im Interesse des Schnapshandels in einem untauglichen Schiffe auf die See sandten. Es soll nachgewiesen werden, daß ein internationales Syndikat, dessen Hauptquartier in New York sei, mit 18 Seeadampfern und einem Kapital von \$25.000.000 die sogenannte Schnapsreihe im Gang hatte. Zu den Angeklagten gehören außerdem C. P. Chartier, das Haupt eines der größten Getränkegeschäfte in Kanada; L. Astrovitch, Einlaufsagent in London, England; W. V. Bandys, Einlaufsagent in Canada, der sein Geschäftslökal in Montreal hat, und Edward Caperton, ein Ziger, der von der Luft aus die Schnapsboote dirigierte. Die Handlung des Schnuppergerichtes folgte einer Untersuchung von 6 Wochen. Dwyer wurde verhaftet, befindet sich aber unter einer Haftsumme von \$40.000 auf freiem Fuße. 29 Verbündete Dwyers stehen unter einer Haftsumme von \$228.000. Haftbefehle ergingen gegen jene, die bisher noch nicht verhaftet werden konnten. Amerika wird gemeinsam mit den neuen Verträgen die Auslieferung von Chartier, Bandys und Astrovitch von Canada und England verlangen. Was wird wohl bei diesem großen angelegten Schauspiel herausskommen? Antwort: Nichts, wie gewöhnlich. Der Schnupper wird fortgehen und wachsen, bis die Prohibition abgeschafft ist.

Birmingham, Ala. — Die Zahl der Ungläubigen in den Bergwerken der Ver. Staaten mehrt sich in geradezu unglaublicher Weise. Vor weniger als zwei Monaten, am 11. Dezember, wurden im Distrikte von Birmingham, in der Querton-Zechen No. 2, durch eine Explosion 53 Bergleute getötet. Am 29. Januar ereignete sich

in einer anderen Zechen desselben Distrikts eine Explosion, die 27 Bergleute das Leben kostete. Die anderen 26 der zurzeit beschäftigten 53 Arbeiter kamen mit dem Leben davon. In den letzten 25 Jahren hat sich gerade in den Kohlenfeldern Alabamas eine besonders große Anzahl von Unfällen ereignet, was sich kaum anders erklären läßt, als indem man annimmt, daß in diesem dunklen Südstaat die Ausbeutung des Menschenmaterials in hoher Blüte steht. Die Mehrzahl der Arbeiter sind dort Schwarze und man weiß, wie viel einem Südländer das Leben eines Regers wert ist. Menschen sind da viel billiger als Sicherheitsvorrichtungen. — Am nämlichen Tage gab es auch eine Explosion in einer Zechen bei Trinidad, Colorado; Resultat drei Tote und 20 Verletzte. Desgleichen in der New Orient-Zechen bei West Frankfort, Ill., der größten Kohlegrube der Welt; Resultat 5 Tote. Am folgenden Tage kamen in einem Bergwerk bei Camden, Ola., durch einen Erdstich 4 Bergleute ums Leben.

Ausland

Berlin, Deutschland. — Jahrhundertelang haben die Gelehrten darüber gestritten, wo denn die Zigeuner ursprünglich herkommen. Die allgemeine Meinung nahm schließlich an, daß gerade ein Amerikaner als erster den Pol erreichen mußte, so ließen sie ihn gerne davon überzeugen. Und jetzt sollen sie ihr Urteil revidieren und zugleich ihrem Nationalhelden Peary entsagen.

Beide desselben Di-
sonie, die 27 Berg-
loste. Die ande-
heit beschäftigten 53
mit dem Leben da-
stzen 25 Jahren hat
Kohlenfeldern Al-
anders große Anzahl
nun, was sich fand
ist, als indem man
diesem dunkeln
Scheutung des Men-
hohen Blüte steht.
Arbeiter sind dort
in weiß, wie viel
das Leben eines
Menschen sind da
Sicherheitsvorrich-
tungen. Die an-
dämtlichen Tage gab
sion in einer Sche-
rado; Refusal drei
leiste. Desgleichen
ent-Zeuge bei Weit
er größten Kohlen-
Refusal 5 Dote.
ge kamen in einem
Camden, Okla.
utsch 4 Bergleute

land

— Jahrhun-
die Geliebten der
denn die Zigeu-
erkommen. Die all-
ahn schließlich an-
en stammten. Doch
für diese noch eine
längliche Beweise.
sche Forschun-
gen. Sie haben
es Krieges die Ge-
mäßfassende Sprach-
en, da unter den
änischen Gefange-
ich auch zahlreiche
Durchsuchun-
dass eine große
in den Zigeuner-
Ländern gemein-
meisten dieser
schweine, doch sie
er altdidichten
krit, entnommen
wohl Indien,
die ursprüngli-
cher sein. — Der
doch auch einiges
er hielt sich sonst
auf, um sich
zogen zu lassen.
der derelben lange
enlarger seit, um
er Sprache und
schen.

— Das Zent-
schen Reichstage
Regierung mö-
ganda zugunsten
Rogenbrot ver-
fordert es die
es zur Vermin-
ausländischen
hränkung d. Ge-
brot. — Genüg-
für die Mensch-
Beizen auch dem
Grenzen auf
er würde. Viele
gewanderte ha-
rurliches Geim-
haften Rogen-
sie in Amerika
ehr das weiße
raubte Beizen-
en. Mit der
Münchner aus

nd — Die Ar-
schland ist nicht
en wied noch
mmer. Die da-
selschichten ein-
die ausneh-
esjährigen eu-
s äußerste ge-
sche der Staat
hren kann, ist
llslosigkeit des
eine sehr un-
es-Plan mit
separationen,
urch der Sie-
kländerungen.
über der gan-
muss Genüg-
n auch Miss-
eine Kund-
sitzlofer statt,
ustriekentren
erwartet wer-
das einzige,
nd, indem sie
auseinander
er den Augen-
füllt keine
schaft keine
ert nur den
nd des Agm-



Bolksverein deutsch-canadischer Katholiken

A. J. Bauer, Humboldt, Sask., Generalleiter, Hochw. P. August Kierot, Regina, Sask., F. H. Gergen, Humboldt, Sask., Einwanderungs- und Generalsekretär, Hochw. P. Schwer, O.M.I., Allan, Sask., Präsident des Allgemeinen Vorstandes, E. Gargan, Bruno, Sask., Sekretär für das Schloss und Leiter des Lehrvermittlungsbüro

St. Peters-Kolonie.

Anaheim — Am 25. Januar fand die Versammlung der Councilors statt. Die Municipalität zahlt dieses Jahr eine Prämie von \$1.00 für den Wolfspelz und 3 Cents für den Gopherfuchszug. Es wurde beschlossen, dass die Municipalität bei der Bank of Montreal in St. Gregor ein Darlehen von \$30.000 zur Deckung für Schulauslagen, Telephonauszahlungen und laufende Unkosten aufzunehmen. Den Schuldistrikten werden in Zukunft 7% Zinsen berechnet werden. Die nächste Versammlung wird am 22. Februar abgehalten werden. —

Herr Frank Davis kaufte zwei
Werteselbstkosten Land.

Der Lautier-Schuldistrikt be-
schloss in einer auf letzten Samstag
unterbrechenden Versammlung, ein neu-
es Schulhaus zu bauen. Die für das
diese noch eine
längliche Beweise.
sche Forschun-
gen. Sie haben
es Krieges die Ge-
mäßfassende Sprach-
en, da unter den
änischen Gefange-
ich auch zahlreiche
Durchsuchun-
dass eine große
in den Zigeuner-
Ländern gemein-
meisten dieser
schweine, doch sie
er altdidichten
krit, entnommen
wohl Indien,
die ursprüngli-
cher sein. — Der
doch auch einiges
er hielt sich sonst
auf, um sich
zogen zu lassen.
der derelben lange
enlarger seit, um
er Sprache und
schen.

Racine. — Am vergangenen Sonntag wurde nach dem Gottesdienst eine Geschäftsvorstellung abgehalten und darin Komitees ernannt, um den Distrikt zu bereichern und das nötige Geld zum Bau der Kirche und des Pfarrhauses zu sammeln. Die Komitees werden sich bemühen, \$10.000 zu erlangen. Bereits wurden an der nordwestlichen Ecke von Racine sechs Acres Land angekauft. Die Wahl der ständigen Kirchenvorsteher wird am Sonntag, dem 11. Februar, nach der hl. Messe vorgenommen werden. Es soll um eine wichtige Sache handeln, sollen sich daran alle Gemeindemitglieder beteiligen.

Am 19. Januar veranstalteten die Frauen der Gemeinde von St. George zum Besuch der Kirche ein Vox Social, das die schöne Summe von \$119.00 einbrachte. Obgleich das Wetter ziemlich rauh war, fanden sich dazu in der Stadthalle 70 Paare ein und brachten einen gemütlichen Abend zu. Nach dem Abendessen erhielten die Gäste eine musikalische Unterhaltung durch Mrs. D. C. Braun, Mrs. H. Bisseneuve und Mr. Dave Muehl. Dann folgte das Kartenspiel, bei dem Mr. und Mrs. A. M. Ferguson die ersten, Mr. C. Kerr und Mrs. J. J. Currie die zweiten und Mr. J. Gross u. Mrs. E. Gullander die letzten Preise erhielten. Bei der Versteigerung der Pakete zeigte sich jeder Peitsche.

Gudworth. — Am letzten Tage des Januar stand in Gudworth um 5 Uhr morgens das Thermometer gerade auf Null. Es wird wohl in anderen Plätzen der Kolonie ähnlich gewesen sein, aber da sieben die Leute nicht so früh auf und wenn einmal einer so früh aufsteht, so hat er entweder kein Thermometer oder er schaut nicht nach. Abgesehen von einigen Tagen, die ziemlich kalt waren, war das Wetter während des ganzen Monats recht schön und mild, ein paar mal war sogar ein bisschen Tauwetter. Man hört auch nicht, dass sich jemand in diesem Winter die Nase oder die Backen erfroren hätte. Da es so wenig Schnee gibt, traut sich fast kein Schlitten heraus, man sieht fast nur vierrädrige Autowölfe, teils Pferdemobile, teils Automobile. — Am 28. Januar befand die Western Lumber Yard eine Wagenladung Schindeln, womit die Häuser an den schon warm zugedeckt werden. Am 29. Jan. kam eine Ladung, die zu meist innerhalb des Hauses vermautet wird.

Seit den letzten drei Wochen ist das kleine Hospital mit Patienten angefüllt. Dank der guten Pflege durch die Chrm. Schwestern und Dr. Longault können die Kranken in den meisten Fällen bald wieder nach Hause gehen. Während der Woche wird die hl. Messe in der Kapelle des Hospitals gelesen und es finden sich da nebst den Kranken auch einige Geheime ein, die für die Gelegenheit froh sind, einer hl. Messe zuwohnen zu können.

An den Sonntagen, an denen der Hochw. Herr Pfarrer in Gudworth ist, ist nebst dem gewöhnlichen Gottesdienst am Morgen Rosenkranz und

Segen mit dem Allerheiligsten abends um 1/2 8 Uhr. Letzter Sonntag war nachher eine Vorführung von beweglichen Lichtbildern.

Am Feite Maria Lichtmei hieß der Hochw. P. Cajun in der 12 Meilen westlich gelegenen politischen Ansiedlung Gottesdienst.

Am 3. Februar erhielt er in Gudworth den Blasius-Segen.

Am 29. Januar fuhr Mr. Peter Kieser mit seinem großen Lastauto das mit Verkaufsartikeln schwer beladen war, nach St. Benedict. Die Brüder Granich sind stark mit dem Einfüllen der Eishäuser beschäftigt. Was die Natur jetzt in Hülle und Fülle bietet, wird im warmen Sommer rot und hochgeschätzt sein.

Humboldt. — Sergeant Lane, der für eine Reihe von Jahren im Distrikt von Humboldt stationiert war, erhielt eine Förderung, indem er in das Bureau des Polizeidepartments der Provinz in Saskatoon versetzt wurde. Er verließ Humboldt am vergangenen Samstag. Zu seinem Nachfolger wurde Mr. T. W. V. Terndrup, bisher Polizist in Madison, ernannt.

Mrs. Max Bauer, welche ihrer

Gesundheit halber den Winter in Saskatoon verbringt, war einige Tage auf Besuch bei ihrer Familie in Humboldt. Sie kehrte letzten Samstag wieder nach Saskatoon zurück.

Letzten Sonntag abends gaben die Marienkinder den jungen Männern zu Ehren eine Kartenspartie in der Gemeindehalle, bei der sich alle bestens unterhielten. Abgesehen vom Hochw. Herrn Pfarrer waren bloß junge Leute eingeladen. Nach dem Kartenspiel wurde ein angenehmes Buffet serviert. Die ersten Preise wurden von Leo Korn und Lorenz Lins, die zweiten von Geo. Korn und Julius Rosset gewonnen. Louis Hergenreiter und Rose Pintel bekamen die Preise, für die sie sich nicht anstrengten brauchten.

Am 3. Februar wurde der Sohn des hl. Blasius sowohl nach dem hl. Messie als auch abends nach dem Rosenkranze gegeben, so dass alle Gelegenheit hatten, ihn zu empfangen.

Dann folgte das Kartenspiel, bei dem Mr. und Mrs. A. M. Ferguson die ersten, Mr. C. Kerr und Mrs. J. J. Currie die zweiten und Mr. J. Gross u. Mrs. E. Gullander die letzten Preise erhielten. Bei der Versteigerung der Pakete zeigte sich jeder Peitsche.

Am 11. Februar abends um 1/2 9 Uhr werden die Marienkinder zum Besuch der Kirche einen White Drive veranstalten, wozu alle eingeladen sind.

Am 5. Februar haben die Christlichen Mütter nach der hl. Messe ihre regelmäßige Kommunion. Röthen-Sonntag in der ersten hl. Messe geben die Marienkinder gemeinsam zur hl. Kommunion. Am 9. Februar abends um 1/2 8 Uhr haben die Marienkinder ihre regelmäßige Versammlung.

Münster. — Wer kann sich erinnern, dass der alte Fahrzeug (train) von Münster nach Anaheim die im Februar noch so gut fahrbare war wie in diesem Jahre? Das Automobil läuft darum wie auf der ebenen Landstraße. —

Am 2. Februar waren Herr und Frau Georg Mich. Ott von Silver Grove auf einen kurzen Besuch im Kollegium. Sie hatten zwei Marienkinder, Bruder und Schwester, die bisher in der Nähe von St. Gregor gewesen waren und die sie annahmen, von dort abgeholt. Herr Ott kam im Jahre 1902 von Unterfranken nach Canada und lebt seitdem in Silver Grove. Bevor er sich dort angesiedelt, sah er sich auch im Gebiete der heiligen St. Peters-Kolonie um, die aber damals noch eine Bildnis war. Bisher hatten sie in Silver Grove bloß einmal im Monate Gottesdienst von jetzt an werden sie zwei Sonntage im Monate haben. Die St. Peters-Kirche, wo er am Lichtfesttag dem Hochamt bewohnte, hat ihm sehr gut gefallen. Da er sich erstmals zum zweiten Male seit seinem Aufenthalte in Canada den St. Blasius-Segen.

Marysburg. — Zu Marysburg wurden am 26. Januar durch den Hochw. P. Mathias getraut Herr Herman Webage von Pilger und Del. Paulina Gehner. Die Braut ist eine Tochter des Herrn Ludwig und der Frau Francisca Gehner von Marysburg. Als Brautjungen dienen Alfred Gehner und Helena Pittmann von Marysburg.

Das junge Paar tradet seinen Wohnsitz demnächst in den Ver. Staaten aufzusiedeln. Glück zum Bunde!

Herz-Jesu-Kreuzstelle.

Visiter eingegangen	\$3980.15
Ungenannt. Bruno	3.00
" Pilger	.75
Geo. Mich. Ott	40.00
	\$3994.20
Bergelt's Gott!	

Gaben.

Für arme Familie	5.00
von Ungenannt. Bruno	5.00
" Kolpar Pape	3.00
" Kolpar Schmalz	1.00
	\$9.00
Auf Rev. P. Alans in China	
von Mrs. Noll	5.00
Für Waisenhaus in Prince Albert	
von Ungenannt. Bruno	2.00
Bergelt's Gott!	

Prince Albert. — Die Auslösung des Franklin Car durch das Waisenhaus in Prince Albert wurde am 17. Januar vorgenommen. 5795 war die glückliche Nummer und Mr. W. S. Mann von Prince Albert erhielt das Automobil. Alle, die ein Los hatten und das Auto nicht gewonnen haben, haben ein Liebeswerk für die Waisen getan.

Norton, Sask. — Peter Bonnud, ein einzelnlebender Einwohner aus Niedland hatte am 28. Januar bald das Leben verloren. Er arbeitete an einem großen Kohlenberg, als plötzlich die Kohlen zu ratzen begannen und ihn vollständig begruben. Es nahm längere Zeit an Anspruch, bevor man ihn heraustragen konnte. Er wurde dann liegend auf einem Frachtzug in das Hospital zu Norton gebracht, wo ein Bett unterbrochen war, das unter der Wunde verloren. Er starb in kurzer Zeit.

Regina, Sask. — Am 28. Januar wurde die erste Sessie der legendären Legislatur von Saskatchewan beendet. Die letzte war für 31 Tage in Sitzung gewesen. Während die erste Sessie wurden 69 Gesetze allgemein und 9 Anträge privater Natur angenommen. Die Zahl der Anträge, die unbeachtet blieben, groß gewesen sein muss, sieht man daraus, dass sie in der Sitzung nicht angenommen wurden. Ein einzelner Gesetzvorschlag wurde abgelehnt.

Regina, Sask. — Am 28. Januar wurde die erste Sessie der legendären Legislatur von Saskatchewan beendet. Die letzte war für 31 Tage in Sitzung gewesen. Während die erste Sessie wurden 69 Gesetze allgemein und 9 Anträge privater Natur angenommen. Die Zahl der Anträge, die unbeachtet blieben, groß gewesen sein muss, sieht man daraus, dass sie in der Sitzung nicht angenommen wurden. Ein einzelner Gesetzvorschlag wurde abgelehnt.

Regina, Sask. — Am 28. Januar wurde die erste Sessie der legendären Legislatur von Saskatchewan beendet. Die letzte war für 31 Tage in Sitzung gewesen. Während die erste Sessie wurden 69 Gesetze allgemein und 9 Anträge privater Natur angenommen. Die Zahl der Anträge, die unbeachtet blieben, groß gewesen sein muss, sieht man daraus, dass sie in der Sitzung nicht angenommen wurden. Ein einzelner Gesetzvorschlag wurde abgelehnt.

Regina, Sask. — Am 28. Januar wurde die erste Sessie der legendären Legislatur von Saskatchewan beendet. Die letzte war für 31 Tage in Sitzung gewesen. Während die erste Sessie wurden 69 Gesetze allgemein und 9 Anträge privater Natur angenommen. Die Zahl der Anträge, die unbeachtet blieben, groß gewesen sein muss, sieht man daraus, dass sie in der Sitzung nicht angenommen wurden. Ein einzelner Gesetzvorschlag wurde abgelehnt.

Regina, Sask. — Am 28. Januar wurde die erste Sessie der legendären Legislatur von Saskatchewan beendet. Die letzte war für 31 Tage in Sitzung gewesen. Während die erste Sessie wurden 69 Gesetze allgemein und 9 Anträge privater Natur angenommen. Die Zahl der Anträge, die unbeachtet blieben, groß gewesen sein muss, sieht man daraus, dass sie in der Sitzung nicht angenommen wurden. Ein einzelner Gesetzvorschlag wurde abgelehnt.

Regina, Sask. — Am 28. Januar wurde die erste Sessie der legendären Legislatur von Saskatchewan beendet. Die letzte war für 31 Tage in Sitzung gewesen. Während die erste Sessie wurden 69 Gesetze allgemein und 9 Anträge privater Natur angenommen. Die Zahl der Anträge, die unbeachtet blieben, groß gewesen sein muss, sieht man daraus, dass sie in der Sitzung nicht angenommen wurden. Ein einzelner Gesetzvorschlag wurde abgelehnt.

Regina, Sask. — Am 28. Januar wurde die erste Sessie der legendären Legislatur von Saskatchewan beendet. Die letzte war für 31 Tage in Sitzung gewesen. Während die erste Sessie wurden 69 Gesetze allgemein und 9 Anträge privater Natur angenommen. Die Zahl der Anträge, die unbeachtet blieben, groß gewesen sein muss, sieht man daraus, dass sie in der Sitzung nicht angenommen wurden. Ein einzelner Gesetzvorschlag wurde abgelehnt.

Regina, Sask. — Am 28. Januar wurde die erste Sessie der legendären Legislatur von Saskatchewan beendet. Die letzte war für 31 Tage in Sitzung gewesen. Während die erste Sessie wurden 69 Gesetze allgemein und 9 Anträge privater Natur angenommen. Die Zahl der Anträge, die unbeachtet blieben, groß gewesen sein muss, sieht man daraus, dass sie in der Sitzung nicht angenommen wurden. Ein einzelner Gesetzvorschlag wurde abgelehnt.

Regina, Sask. — Am 28. Januar wurde die erste Sessie der legendären Legislatur von Saskatchewan beendet. Die letzte war für 31 Tage in Sitzung gewesen. Während die erste Sessie wurden 69 Gesetze allgemein und 9 Anträge privater Natur angenommen. Die Zahl der Anträge, die unbeachtet blieben, groß gewesen sein muss, sieht man daraus, dass sie in der Sitzung nicht angenommen wurden. Ein einzelner Gesetzvorschlag wurde abgelehnt.

Regina, Sask. — Am 28. Januar wurde die erste Sessie der legendären Legislatur von Saskatchewan beendet. Die letzte war für 31 Tage in Sitzung gewesen. Während die erste Sessie wurden 69 Gesetze allgemein und 9 Anträge privater Natur angenommen. Die Zahl der Anträge, die unbeachtet blieben, groß gewesen sein muss, sieht man daraus, dass sie in der Sitzung nicht angenommen wurden. Ein einzelner Gesetzvorschlag wurde abgelehnt.

Regina, Sask. — Am 28. Januar wurde die erste Sessie der legendären Legislatur von Saskatchewan beendet. Die letzte war für 31 Tage in Sitzung gewesen. Während die erste Sessie wurden 69 Gesetze allgemein und 9 Anträge privater Natur angenommen. Die Zahl der Anträge, die unbeachtet blieben, groß gewesen sein muss, sieht man daraus, dass sie in der Sitzung nicht angenommen wurden. Ein einzelner Gesetzvorschlag wurde abgelehnt.

Regina, Sask. — Am 28. Januar wurde die erste Sessie der legendären Legislatur von Saskatchewan beendet. Die letzte war für 31 Tage in Sitzung gewesen. Während die erste Sessie wurden 69 Gesetze allgemein und 9 Anträge privater Natur angenommen. Die Zahl der Anträge, die unbeachtet blieben, groß gewesen sein muss, sieht man daraus, dass sie in der Sitzung nicht angenommen wurden. Ein einzelner Gesetzvorschlag wurde abgelehnt.

Regina, Sask. — Am 28. Januar wurde die erste Sessie der legendären Legislatur von Saskatchewan beendet. Die letzte war für 31 Tage in Sitzung gewesen. Während die erste Sessie wurden 69 Gesetze allgemein und 9 Anträge privater Natur angenommen. Die Zahl der Anträge, die unbeachtet blieben, groß gewesen sein muss, sieht man daraus, dass sie in der Sitzung nicht angenommen wurden. Ein einzelner Gesetzvorschlag wurde abgelehnt.

Regina, Sask. — Am 28. Januar wurde die erste Sessie der legendären Legislatur von Saskatchewan beendet. Die letzte war für 31 Tage in Sitzung gewesen. Während die erste Sessie wurden 69 Gesetze allgemein und 9 Anträge privater Natur angenommen. Die Zahl der Anträge, die unbeachtet blieben, groß gewesen sein muss, sieht man daraus, dass sie in der Sitzung nicht angenommen wurden. Ein einzelner Gesetzvorschlag wurde abgelehnt.

Welches Brot sollen wir essen?

(Der Kleingärtner Volksbote übersetzt folgenden Artikel über Gräberbrot, der, obwohl für Deutschland bestimmt, doch überall gelten soll. H. M.)

Deutschland ist ein überwiegendes Roggenvolk. Da gutes Roggen erzeugt es reichliche Nahrungsmittel aus Roggen, die ins Ausland gehen. Da gegen reicht die Bevölkerung Deutschlands für die Produktion nicht aus. Untere niedrige Brotförderung würde mit einem Schlag auf eine Reihe großen, wenn das Deutsche Volk sich wieder nicht dem Strom von Roggenbrot zuwenden möchte.

Zu den letzten Jahrzehnten hat sich der Weizenverbrauch in Deutschland rückläufig entwickelt. Tantles Brot ist zu Zeiten der Not immer mehr aus der Mode gekommen. Man bevorzugt zum Beispiel möglichst weiches Brot, ohne jedoch zu bedenken, dass schlechten Laubtiden man da nicht entzieht. Um ein möglichst weiches Brot zu bekommen, besteht man das Getreidebrot in möglichst weichem Broh von den dünnen Teilen. Nur der innere Kern des Getreidesetzes liefert möglichst Mehl. Das kommt daher, dass dieser fast vorwiegend Stärke enthält, während die äußeren Teile die für die Ernährung so wertvollen, dauerhaft gebackten Eiweißstoffe enthalten. Die äußeren Teile werden beim Schälen des Getreides entfernt und geben als Rücksicht für den Menschen verloren. Das Mehl lässt man durch ein Kernes Sieb laufen, dadurch wird eine erhebliche Menge wichtiger Nährstoffe ausgeschieden, nur dem außen liegenden Zellulose.

Die Industrie in der deutschen Wolgarepublik

Das Gebiet der deutschen Wogarepublik wurde vor kurzem von einer Maximilian von 18. Deutschen Arbeitern bereit, die ein unparteiisches Urteil über Sowjetrussland geäußert haben. Aus diesem Auftrag gab die Wolgarepublik Radtchitsch am Donat, den 16. August, eine besondere Art Verhandlungszimmer heraus, in der neben den beiden Vertretern der Ausprägung der Arbeiterdelegation durch die verhinderten Sowjetbehörden des Wolgareichs ganz interessante Aussagen über die gewöhnliche Entwicklung der Republik der Wolgadeutschen und über ihre wirtschaftliche Lage gebracht werden. So wird u. a. über die Industrie in der Republik der Wolgadeutschen gesprochen, dass trotz des Zehlers einer großen Stadt und trotz einer Bevölkerungsdichte von nur 20 Menschen auf den Quadratkilometer (im Moskauer Gouvernement ohne Moskau sind es 55, in Deutschland 127 auf den Quadratkilometer) die Industrie einen ausgezeichneten Widerstandspunkt durchmacht. Wenn man die Produktion im Jahre 1922 mit 100 annimmt, so habe das Jahr 1923 bis 1924 volle 192 Prozent und das Jahr 1924 bis 1925 gar 238 Prozent erreicht. Das Gebiet befindet sich zehn größere Mühlen mit einer Tagesproduktion von 15 bis 80 Tonnen, doch bei deren Errichtung veraltet und erneuerungsbedürftig. In diesem Jahre erwarten man eine Ernte von über 5000 Tonnen Mutterkraut, eine billige Tabaksorte, während vor dem Krieg nur 3500 bis 4000 Tonnen geerntet wurden. Die Mutterkrautproduktion sei von 133 Tonnen im Jahre 1922-23 auf 390 und 1023 in den folgenden Jahren gewachsen.

Die beiden Dorfärzte Dr. Möse und Dr. Künnert haben nachgewiesen, dass die erfreuliche Junghaut der Jahnwerderbörse hauptsächlich durch das meistliche, weiße und nährstoffarme Brot gefördert wird, welches das dauernde, ausgebaute gute alte Bäuerchenbrot verträgt hat. Eine gleich günstige Wirkung wie unser altes Schwarzbrot auf die Geunderthaltung des Gehirns hat das harte schwedische Brot. Es ist bekannt, dass die schwedischen Frauen u. Mädeln, die zu Hause das mineralstoffreiche Brot gebacken haben, noch nur einjährigen Aufenthalt in Nordamerika dem Jahnarzt zu verfallen pflegen, weil der Zustand der vorher ausgezeichneten Zahnhaut sehr verschlechtert hatte. In Frankreich haben die Vertreter der Gesundheitswissenschaft erklärt, dass die Bekleidung des Körpern und sogar Zunahme der Junghaut durch das dauernde, weiße und nährstoffarme Brot geziert wird.

Ein angehobener französischer Dorfärzt hat für Frau Freiherrin von Berlin die Rätselheit bei der Bevölkerungserhöhung auf mehr als 400 Millionen Frauen in jedem Jahre geschäfft. Ein angehobener französischer Dorfärzt hat für Frau Freiherrin von Berlin die Rätselheit bei der Bevölkerungserhöhung auf mehr als 400 Millionen Frauen in jedem Jahre geschäfft.

Das Münchner Kind

(Fortsetzung von Seite 2.) Ich die Wahrheit! Sie ist zwar hämmerisch und bitter, aber sie ist auch heilend; sie drängt zum Entschluss, beendet das Maskenspiel zwischen uns. Glaube nicht, dass ich um Liebe bitte! O nein, das kann ich nicht. Da die Grundstelle einer dämmlichen Lüge, Liebe und Vertrauen, erbaut und ist das Land zwischen uns zerissen — durch deine Schuld. Du willst dir daher nicht lassen im Berg sein, ich mache dir die Bahn frei, dass du ungehemmt deinen hohen Ziele zutreben kannst; ich geh'!

"Ach!" rief er auf, "da willst du mir einen Standort vorsezieren?"

Da — da kam seine Tochter, eingeschlossen unter hämmerischer Aufsicht. Nun das Brot läuft mich nicht mehr, es wird lediglich noch Anerkennung erwartet. In anderen Ländern ist man schon seit einiger Zeit, bald, um die bisherigen Mängel in der Bratenerzeugung abzuheben. Dies gilt insbesondere von den Standardindustrien Süddeutschland und von England, wo sich bereits eine besondere Verbesserung für Brotreformen gebildet hat. Auch bei uns wird man fünftzig erstaunlich betrachten müssen, dass unter gutem Mehl enthaltendem Brot wieder mehr Brotzähne sind und wieder gründlichere Verhältnisse angebahnt werden.

Annie stand von neuem auf, schaute unter hämmerischer Aufsicht ihrer Eltern, die sie wieder so redet zum Vorsitzenden, dass die Leidenschaft, die Freude seiner Familie und seines Namens ganz ihm über alles, ging. Und sogar über das zertrümmerte Glück, über das gebrochene Herz ihres Sohnes.

Annie lächelte hämmerisch. „Durch nichts“ lachte sie. „An den goldenen Lettern deines glorreichen Namens soll auch nicht mit einem Finger gerührt werden!“ Und geh' in aller Stille — zu meinem Vater! Doch wird dem eisernen Willen, das er den Weg gehabt hat, den ihm sein Gewissen und die Gerechtigkeit vorzeichneten: vor den Richter! Vor diesem musste er sich selbst anklagen — und auch die andern. — „Eher finde ich keine Ruhe,“ dachte er, „bis das Verbrechen geführt ist und die Schuldigen bestraft sind.“ Und sein Entschluss, sich morgen dem eisernen Richter zu stellen, stand fest; er wollte das furchtbare Geheimnis enthüllen, das dieses Grab umschloss.

Nun wurde ihm Lichter und freie uns Herz; die Strafe, die ihn erwartete, fürchtete er nicht; sie war nur eine gerechte Sühne für seine Schuld. — Wenn sie verbüßt war, wollte er ein neues Leben beginnen, dann konnte sein Freund ruhig schlafen unter dem Marinestein.

Mit ruhiger Hand öffnete er die Ampeln und lächelte die Richter. „Requiescat in pace!“ sprach er dabei.

Dann berührte er den weißen Stein und flüsterte: „Lebe wohl, Josephus!“ Nun geht ins Gefängnis und fühne meine Schuld! Wenn ich entführt bin, komme ich wieder hierher, zu dir!“

Langsam, schritt er zwischen den Kreuzen dahin, wandte sich noch einmal um und blieb zurück nach Heubergers Grab. Wie freudiger Schimmer ging es über sein Gesicht; die Totenhand, die ihn erschreckt, vor der er gezittert hatte, war verschwunden.

Der Värm des Tages, der ihn draußen vor dem Friedhofe empfing, tat ihm wehe. Er wollte jetzt keine Menschen sehen, er wollte allein sein an diesem Abend, dem letzten vor dem Tage des Gerichts!

Die Stadt, sein liebes München, wollte er noch einmal überblicken, ehe die Tore des Gefangenenganges hinter ihm schlossen. Er umschrit die hohe Friedhofsmauer, ging hinüber zur Wittelsbacher-Brücke und wanderte durch die Far-Auen, dann hinunter zu den Bogenhäusern Höhen.

Da lag die Stadt zu seinen Füßen im Abendsonnenlang und strahlend, von Glanz umfloß — und grüßte mit tausend goldenen Sonnenstrahlen herauf.

Der Anblick erschütterte ihn. Von all dieser Schönheit sollte er heute Abschied nehmen, um vielleicht jahrelang hinter grauen Kerfernmauern zu verbringen! Das war entzücklich bitter, aber es musste einmal sein.

Von der Sonne sah, erfreute er sich an dem Anblick der Stadt, und als das strahlende Gestirn unterging, als die Dämmerung ihre blauen Schleier über das Meer von Häusern spannte, sagte er mit gebrochener Stimme: „Vale carissima!“ Und er fühlte, wie ihm die Tränen über die Wangen ließen.

In einem kleinen Gaithaus nahm er einen Anblick zu sich und bestellte Rotwein. Der Wein war frisch und stark und ließ ihm prächtig durch die Nase. Er trank, bis ihm der Kopf heiß und das Herz warm wurde — und bei jedem Römer, den er leerte, hob er grüßend das gründlich schillernde Glas und sagte leise: „Vale carissima!“ — und dachte dabei an all seine Lieben, an die schöne Stadt, an seine Freunde und an sein liebes Kind in der Ferne.

Und nun kam gar noch seine Alte, sein Kind!

Wieder ihre hellen Augen das durchbare Geheimnis erraten, das er mit sich durchs Leben schleppen sollte.

„Wie kommt es, dass du dich nicht klarheit werden?“

„Ich müsste irgend einen Entschluss fassen.“

Er irrte im Sonnenbrand durch die Stadt und suchte einen Weg aus dem entzücklichen Labirint seiner Gedanken. Und fand keinen.

Da leinte er, wie fast jeden Tag, seine Schritte zum Grabe des toten

Freundes. Dieser Gang war für ihn nichts als Bushweg, um die Schuld zu führen, die er auf sich geladen hatte, die ihn niederrückte und ihm alle Lebenstreue raubte.

Als er vor dem Grabe stand, war es ihm, als redete er mit dem Toten, als könne dieser hören, was er sprach; er bekannte ihm seine Schuld, bat ihn um Vergebung.

Der Glanz des gleißenden Marmondenfunkens, tat seinen Augen wehe, der Name des Freunden, der in goldenen Lettern auf dem Grabmonument stand, brannte wie Feuerflammen und verwundete seine Seele. Er wollte Weinenbrunnen auf das Grab sprengen, aber die Schale war ausgetrocknet und leer; da entsündete er die zwei roten Ampeln die zu beiden Seiten des Steines aufgestellt waren, das die Licht den Toten hinüberleuchtete in das Dunkel der Ewigkeit.

Das war wie ein Grus an den Verstorbenen — und zugleich eine demütige Bitte: „Verzeihe mir!“

Alle Holterqualen, die er seit Wochen litt, erwiderten beim Anblick die Schalen aufs neue und peinigten ihn, und nach langem, schweren Minuten kam er zu der Erfahrung, dass seine stumme Wehle und seine Angst, die er gehabt hatte, nicht genugten, um seine Schuld zu löschen, dass er den Weg gehabt musste, den ihm sein Gewissen und die Gerechtigkeit vorzeichneten: vor den Richter! Vor diesem musste er sich selbst anklagen — und auch die andern. — „Eher finde ich keine Ruhe,“ dachte er, „bis das Verbrechen geführt ist und die Schuldigen bestraft sind.“ Und sein Entschluss, sich morgen dem eisernen Richter zu stellen, stand fest; er wollte das furchtbare Geheimnis enthüllen, das dieses Grab umschloss.

Nun wurde ihm Lichter und freie uns Herz; die Strafe, die ihn erwartete, fürchtete er nicht; sie war nur eine gerechte Sühne für seine Schuld. — Wenn sie verbüßt war, wollte er ein neues Leben beginnen, dann konnte sein Freund ruhig schlafen unter dem Marinestein.

Mit ruhiger Hand öffnete er die Ampeln und lächelte die Richter. „Requiescat in pace!“ sprach er dabei.

Dann berührte er den weißen Stein und flüsterte: „Lebe wohl, Josephus!“ Nun geht ins Gefängnis und fühne meine Schuld! Wenn ich entführt bin, komme ich wieder hierher, zu dir!“

Langsam, schritt er zwischen den Kreuzen dahin, wandte sich noch einmal um und blieb zurück nach Heubergers Grab. Wie freudiger Schimmer ging es über sein Gesicht; die Totenhand, die ihn erschreckt, vor der er gezittert hatte, war verschwunden.

Der Värm des Tages, der ihn draußen vor dem Friedhofe empfing, tat ihm wehe. Er wollte jetzt keine Menschen sehen, er wollte allein sein an diesem Abend, dem letzten vor dem Tage des Gerichts!

Die Stadt, sein liebes München, wollte er noch einmal überblicken, ehe die Tore des Gefangenenganges hinter ihm schlossen. Er umschrit die hohe Friedhofsmauer, ging hinüber zur Wittelsbacher-Brücke und wanderte durch die Far-Auen, dann hinunter zu den Bogenhäusern Höhen.

Da lag die Stadt zu seinen Füßen im Abendsonnenlang und strahlend, von Glanz umfloß — und grüßte mit tausend goldenen Sonnenstrahlen herauf.

Der Anblick erschütterte ihn. Von all dieser Schönheit sollte er heute Abschied nehmen, um vielleicht jahrelang hinter grauen Kerfernmauern zu verbringen! Das war entzücklich bitter, aber es musste einmal sein.

Von der Sonne sah, erfreute er sich an dem Anblick der Stadt, und als das strahlende Gestirn unterging, als die Dämmerung ihre blauen Schleier über das Meer von Häusern spannte, sagte er mit gebrochener Stimme: „Vale carissima!“ Und er fühlte, wie ihm die Tränen über die Wangen ließen.

In einem kleinen Gaithaus nahm er einen Anblick zu sich und bestellte Rotwein. Der Wein war frisch und stark und ließ ihm prächtig durch die Nase.

Er trank, bis ihm der Kopf heiß und das Herz warm wurde — und bei jedem Römer, den er leerte, hob er grüßend das gründlich schillernde Glas und sagte leise: „Vale carissima!“ — und dachte dabei an all seine Lieben, an die schöne Stadt, an seine Freunde und an sein liebes Kind in der Ferne.

Und nun kam gar noch seine Alte, sein Kind!

Wieder ihre hellen Augen das durchbare Geheimnis erraten, das er mit sich durchs Leben schleppen sollte.

„Wie kommt es, dass du dich nicht klarheit werden?“

„Ich müsste irgend einen Entschluss fassen.“

Er irrte im Sonnenbrand durch die Stadt und suchte einen Weg aus dem entzücklichen Labirint seiner Gedanken. Und fand keinen.

Da leinte er, wie fast jeden Tag, seine Schritte zum Grabe des toten

R. G. Hoerger
Arzt und Wundarzt
Office in Phillips Block
Humboldt, Sask.
Office Telephone 150 Wohnung 14

Dr. H. H. BRÜSER
Arzt und Chirurg.
Spricht Englisch und Deutsch
Sprechzimmer in Phillips Block, MainStr.
Tel. 111 Humboldt, Sask.
Telephone 154 Humboldt, Sask.

Dr. G. S. Heidgerken
Zahnarzt
Office: Zimmer 4 u. 5 im Windsor Hotel
Telephone Nr. 101
Humboldt, Sask.

DR. JAMES C. KING
Dentist
OFFICE: Phillips Block, MainStr.
Telephone 64
Humboldt, Sask.

CARL NICKELSEN
Photograph
Main-Strasse Humboldt, Sask.
Portraits, Gruppen, Vergroßern,
Premierte Kodak-Film-Entwicklung.

I HAVE A FEW GOOD FARMS FOR SALE.
HENRY BRUNING,
MUENSTER, SASK.

Licensed Auctioneer
I am ready to call AUCTION SALES anywhere in the Colony. Write, phone or call for terms.
A. H. PILLA, MUENSTER

Joseph W. MacDonald, B.A.
Rechtsanwalt und Notar, Eid-Kommissär
Geld-Anleihen werden vermittelt.
Büro: Frühere Geschäftsstelle des H. J. Foil
BRUNO, SASK.

E. B. Hutchinson, M. 21
Crown Prosecutor.
Anwalt, Sachwalter und Notar.
Agent für das C. I. A. Com. Department.
Geld zu verleihen.
Telephone 35. Kerrobert, Sask.

Dr. Milton E. Webb
Zahnarzt
Cole Block, gegenüber Woolworths
Saskatoon, Sask.
Haus Telephone 4641, Office-Telephone 4647

Dr. C. J. O'Alumi
Chiropractor
Graduate and post graduate
National College of Chiropractic
203 Connaught Bldg. - 3rd Ave.
Saskatoon
Sprechstunden: 10 bis 12; 2 bis 4 Uhr.
Samstag nur von 10 bis 12 Uhr.
Telephone 5455.

Dr. D. M. Baltzan
Arzt und Wundarzt
217 Canadian Pacific Bldg., Saskatoon
Man spricht deutsch.

Dr. F. L. Eid
M. D. C. M.
Graduate Heidelberg, Postgraduate New York.
Praktischer Arzt und Spezialarzt fuer
allgemeine Chirurgie.
Appr. in Deutschland u. Canada.
Macklin, Sask.

B. D. MACDONALD
Rechtsanwalt, Sachwalter u. f. w.
Bureau über C. U. R. City-Ciel-Office
116 Helgeson Block, 2nd Ave.
SASKATOON, SASK.

Alte und abgenutzte Kleider
Ausstattungsgegenstände und Pelze
werden aufgekauft bei Rose's
durch reinigen, säubern oder Reparatur.
Man leide keine Angst vor Post oder Brief.
Postleiste auf Wunsch.

Arthur Rose, Saskatoon, Sask.
Man Rose's nicht, wird es regen.

Lasst Eure Augen untersuchen
Milo T. Savage
Optometrist und Optician
Kodaks und Kodak Finishes
SASKATOON SASK.

Eyebright Augentrost
Heilt, reguliert, schlägt. Das frische Bad
stärkt Augen, Nerven und Gehirn. Ein sanftes
praktisches Stäubelpul. Formlos.
Målze 40c, 8 für \$1. Franco.
Elsass Medizin Platz, Brandon, Minn.

Tyson Drug Co.
Haben Sie jemals bemerkt, wie
wohlgeformt die Füße Ihrer
Kinder sind, und dann Ihre eigenen
Füße betrachtet? Bis mich gehoben
finden diese! Mäthysen von schlecht
passenden Schuhen! Wir fertigen
den Fuß Ihrer Kinder angepasste
Schuhe für wenig mehr, als
Sie für gewöhnliche Schuhe bezahlen.
Auch Sie selbst können sich
gut passende Schuhe erfreuen, in
dem Sie bei uns Auftrag geben.

W. Wicks, Watson, Sask.
"We do not cobble shoes, we repair them."

J. Shultz
Uhrenmacher und Schmuckwarenhändler
Northern Bldg., Humboldt, Sask.

Der einzige katholische Uhren-
macher in Humboldt. Uhren
— ie mir Ihre reparatur
bedürftigen Uhren, Schmuck-
sachen, Augengläser. Zuver-
lässigkeit zugesichert.

<p

Sonntag Seragessima.

Lucas 8, 4 — 15.

Zu jener Zeit, als sehr viel Volk zusammengekommen, und aus den Städten zu Jesu herbeigeeilt war; sprach er gleichmässig: Ein Saemann ging aus, seinen Samen zu säen, und da er saet, fiel Einges an den Weg, und wurde zerstreut, und die Vögel des Himmels frahen es. Ein Anderes fiel auf steinigen Grund, und da es aufging, verlorde es, weil es keine Frucht hatte. Ein Anderes fiel unter die Dörner, und die Dörner, die mit aufwuchsen, erstachten es. Ein Anderes fiel auf gute Erde, und ging auf, und gat hundertfältige Frucht. Als er dies gesagt hatte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre! Es fragten ihn aber seine Jünger, was dies Gleiche bedeute. Und er sprach zu ihnen: Euch ist gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu verstehen; den Heiligen aber werden Geheimnisse gegeben, damit sie seien und doch nicht je hören und nicht verstehen. Das Gleiche aber bedeutet dieses: Der Samen ist das Wort Gottes. Die am Wege, das sind die, welche es hören; dann kommt der Teufel und nimmt das Wort aus ihrem Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden. Dic auf dem steinigen Grunde, das sind die, welche das Wort mit Freuden aufnehmen, wenn sie es hören; aber sie haben keine Wurzeln; sie glauben, eine Zeit lang, und zur Zeit der Verführung fallen sie ab. Das, was unter die Dörner fiel, das sind die, welche gehörten haben, aber dann hingehen, und in Sorgen, Reichtümern und Wollusten des Lebens ertragen, und keine Frucht bringen. Was aber auf gute Erde fiel, das sind die, welche das Wort hören, und in dem guten, und sehr guten Herzen behalten, und Frucht bringen in der Geduld.

Das heutige Evangelium enthält aber jener Geist der Wahrheit kommt, eine Parabel des Herrn, die er auf Begehrungen der Jünger selbst näher erklärte. Unter dem Bilde des Samens handelt sie vom Worte Gottes. Das Erdreich sind die Herzen derer, denen das Wort Gottes verkündet wird. Der Saemann ist Gott selbst.

Unter dem Worte Gottes kann man alles zu verstehen, was Gott dem Menschen geoffenbart hat, nicht bloß die Wahrheiten, die ihn über Gott und sein Verhältnis zu Gott, sowie über das gegenwärtige und das zukünftige Leben belehren, sondern auch die Gebote und Ratschläge, wodurch die Menschen zu einem göttlichen Leben angeleitet und auf dem Wege zur ewigen Seligkeit geführt werden.

Die Offenbarung Gottes begann in Paradiese, wo nach dem Sündenfall der Menschheit ein Erlöser verkündete wurde, und lebte sich durch alle Jahrhunderte fort bis zur Ankunft dieses Erlösers, des menschlich gewordnen Sohnes Gottes, der sie vor vollkommenem und zum Abschluss brachte. Gott hat nicht immer direkt durch eine besondere Offenbarung den Samen der göttlichen Wahrheiten in jedes einzelne Menschen getreut, sondern bediente sich hierzu oft menschl. Werkzeug, der Patriarchen, der Propheten und anderer heiliger Menschen, die, durch ihn geführt, dem Volke in seinem Namen die Wahrheiten und Gebote Gottes verkündeten. Auf die Auslast dieser Jahrhunderte wies Christus hin, als er zu den Aposteln sagte: „Ein anderer ist, der säet, und ein anderer, der erntet. Ich habe euch gesandt, da zu ernten, wo ihr nicht gearbeitet habt; andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit eingetreten“ (Joh. 4, 37—38). Diejenigen schieden er im vorhergehenden Berie (36) die Bemerkung vor aus: „Wer erntet, bekommt Lohn u. sammelt Frucht für das ewige Leben, so daß der Saemann und der Schnitter zugleich sich freuen.“

Für 33 Jahre weite der Sohn Gottes, der die Natur des Menschen angenommen hatte, auf dieser Erde und streute durch Wort und Beispiel den Samen des Wortes Gottes vor ländlich aus.

Während der letzten drei Jahre sammelte er eine außerordentliche Anzahl von Jüngern um sich, die er tiefer in die Geheimnisse Gottes einführte, und unter diesen bestimmt er zwölf als Apostel, denen er noch keinen Belehrung zum Vater die Forderung eines Wertes anvertraute. Aber nicht bloß ihnen allein, sondern in ihnen auch der auf sie gegründeten Kirche; denn Christi Werk mußte bis ans Ende der Welt fortgesetzt werden. Der Samen des Wortes Gottes mußte unter allen Völkern ausgebreitet werden. Die feierliche Sendung gab er ihnen in den Worten: „Mir ist alle Gewalt gegeben in Himmel und auf Erden. Darum gebet nun und lehret alle Völker, und taucht sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehret sie alles halten, was ich euch befohlen habe; und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt“ (Matth. 28, 18—20).

Zugleich vertrug er ihnen, damit sie ihres Amtes ohne Gefahr des Irrtums wachten könnten, den Heil. Geist: „Ihr willt den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Tröster geben, damit er in Ewigkeit bei euch bleibe, den Geist der Wahrheit... Er wird bei euch bleiben und in euch sein“ (Joh. 14, 16—17). Und wiederum: „Beim

Samen des Wort Gottes, ist vollkommen, an ihm kann es nicht gelegen sein, wenn der Mensch nicht glaubt und keine Frucht bringt. Ob er fruchtlos sein wird oder nicht, das liegt am Erbdrath, d. h. am Menschen, der das Wort Gottes vernimmt. Denn Gott hat den Menschen unter Androhung der ewigen Verdammnis verpflichtet, das Wort Gottes gläubig anzuhören und den Glauben durch gute Werke lebendig zu machen, hat doch Gott selbst den Menschen frei erklaffen und die Entscheidung in seine eigene Hand gelegt. „Gott hat vom Anfang den Menschen geschaffen und ihm die freie Wahl gelassen.“ Er gäbe dazu seine Gebote und Weisheit. „Willst du meine Gebote halten und immer gläubig sein nach seinem Wohlgefallen, so werden sie dich bewahren. Er hat dir deiner und Wasser vorgelegt; irrede deine Hand aus nach dem, was du willst. Der Mensch hat vor sich Leben und Tod, Gutes und Böses; was er will, wird ihm gegeben werden“ (Ecccl. 15, 11—18).

Der Glaube ist eine übernatürliche

Ergebung und eine von den sogenannten drei göttlichen Tugenden: Glaube, Hoffnung und Liebe. Aus eigener Kraft, durch eigenes Studium kann der Mensch sich die Tugend des Glaubens nicht erwerben. Nur Gott kann sie geben, indem er über der Seele gleichsam eingesetzt. Gott gibt sie aber denen, die ihren freien Willen dazu gebrauchen, das Wort Gottes mit gutem Willen anzuhören und anzuhören, jenen zumal, die ihm demütig um das Licht des Wohlwollens bitten.

Von den vier verschiedenen Geraden, die im Evangelium erwähnt werden, bedeutet bloß das erste den gänglichen Mangel an gutem Willen. Das sind jene, welche das Wort Gottes zwar verstanden wird, die es aber von sich weisen. Die nächsten zwei nehmen das Wort Gottes gläubig auf, aber sie dringen nicht in das Verständnis des Wertes und der Wichtigkeit desselben ein, sie wollen sich zur Bewahrung des Glaubens seine Opfer legen lassen, offen anstreben, in ihnen wichtiger als Gottes Wahrheiten und Gebote, n. siehe das, was das Erdreich dem Himmellichen, die Welt Gottes vor: so fallen sie zur Zeit der Verführung ab, die Sorgen, Reichtümer und Wollusten des Lebens erheben, die sie gegen die Wahrheiten und Gebote Gottes verstoßen. Wer auch verachtet, der verachtet nicht“ (Luk. 10, 16); und abermal: „Wer glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden“ (Mark. 16, 16).

Was der göttliche Saemann entweder persönlich oder durch Stellvertreter in der Welt ausgesetzt hat und noch immer ausstellt, ist das Wort Gottes; d. h. die übernatürlichen Wahrheiten, die Gott dem Menschen geoffenbart hat, sei es über sich selbst oder über das Verhältnis des Menschen zu Gott. Wichtigste Wahrheiten kann es nicht geben. Zum Vergleich zu der Wissenschaft, welche die Meinung dieser Wahrheiten dem Menschen vermittelte, verhindert er nicht durch eine besondere Offenbarung den Samen der göttlichen Wahrheiten in jedes einzelne Menschen getreut, sondern bediente sich hierzu oft menschl. Werkzeug, der Patriarchen, der Propheten und anderer heiliger Menschen, die, durch ihn geführt, dem Volke in seinem Namen die Wahrheiten und Gebote Gottes verkündeten.

Als bald begab sich Zefferini wieder in seine geliebte Provinz, um unfehlbar dem Gebete obliegen zu können; aber unverzagt erstanden Zefferini, der heilige Mann, und rief: „Wenn du mich nicht mehr siehst, so sei mir gnädig und gib mir einen anderen Ort, wo ich mich wieder aufstellen kann.“

„Du bist ein großer Mann,“ sagten die Leute, „aber du bist kein Priester.“

„Ich bin kein Priester,“ antwortete Zefferini.

„Dann geh zu mir,“ sagten die Leute.

„Ich kann nicht gehen,“ antwortete Zefferini.

„Du bist ein großer Mann,“ sagten die Leute.

„Ich bin kein Priester,“ antwortete Zefferini.

„Du bist ein großer Mann,“ sagten die Leute.

„Ich bin kein Priester,“ antwortete Zefferini.

„Du bist ein großer Mann,“ sagten die Leute.

„Ich bin kein Priester,“ antwortete Zefferini.

„Du bist ein großer Mann,“ sagten die Leute.

„Ich bin kein Priester,“ antwortete Zefferini.

„Du bist ein großer Mann,“ sagten die Leute.

„Ich bin kein Priester,“ antwortete Zefferini.

„Du bist ein großer Mann,“ sagten die Leute.

„Ich bin kein Priester,“ antwortete Zefferini.

„Du bist ein großer Mann,“ sagten die Leute.

„Ich bin kein Priester,“ antwortete Zefferini.

„Du bist ein großer Mann,“ sagten die Leute.

„Ich bin kein Priester,“ antwortete Zefferini.

„Du bist ein großer Mann,“ sagten die Leute.

„Ich bin kein Priester,“ antwortete Zefferini.

„Du bist ein großer Mann,“ sagten die Leute.

„Ich bin kein Priester,“ antwortete Zefferini.

„Du bist ein großer Mann,“ sagten die Leute.

„Ich bin kein Priester,“ antwortete Zefferini.

„Du bist ein großer Mann,“ sagten die Leute.

„Ich bin kein Priester,“ antwortete Zefferini.

„Du bist ein großer Mann,“ sagten die Leute.

„Ich bin kein Priester,“ antwortete Zefferini.

„Du bist ein großer Mann,“ sagten die Leute.

„Ich bin kein Priester,“ antwortete Zefferini.

„Du bist ein großer Mann,“ sagten die Leute.

„Ich bin kein Priester,“ antwortete Zefferini.

„Du bist ein großer Mann,“ sagten die Leute.

„Ich bin kein Priester,“ antwortete Zefferini.

„Du bist ein großer Mann,“ sagten die Leute.

„Ich bin kein Priester,“ antwortete Zefferini.

„Du bist ein großer Mann,“ sagten die Leute.

„Ich bin kein Priester,“ antwortete Zefferini.

„Du bist ein großer Mann,“ sagten die Leute.

„Ich bin kein Priester,“ antwortete Zefferini.

„Du bist ein großer Mann,“ sagten die Leute.

„Ich bin kein Priester,“ antwortete Zefferini.

„Du bist ein großer Mann,“ sagten die Leute.

„Ich bin kein Priester,“ antwortete Zefferini.

„Du bist ein großer Mann,“ sagten die Leute.

„Ich bin kein Priester,“ antwortete Zefferini.

„Du bist ein großer Mann,“ sagten die Leute.

„Ich bin kein Priester,“ antwortete Zefferini.

„Du bist ein großer Mann,“ sagten die Leute.

„Ich bin kein Priester,“ antwortete Zefferini.

„Du bist ein großer Mann,“ sagten die Leute.

„Ich bin kein Priester,“ antwortete Zefferini.

„Du bist ein großer Mann,“ sagten die Leute.

„Ich bin kein Priester,“ antwortete Zefferini.

„Du bist ein großer Mann,“ sagten die Leute.

„Ich bin kein Priester,“ antwortete Zefferini.

„Du bist ein großer Mann,“ sagten die Leute.

„Ich bin kein Priester,“ antwortete Zefferini.

„Du bist ein großer Mann,“ sagten die Leute.

„Ich bin kein Priester,“ antwortete Zefferini.

„Du bist ein großer Mann,“ sagten die Leute.

„Ich bin kein Priester,“ antwortete Zefferini.

„Du bist ein großer Mann,“ sagten die Leute.

„Ich bin kein Priester,“ antwortete Zefferini.

„Du bist ein großer Mann,“ sagten die Leute.

„Ich bin kein Priester,“ antwortete Zefferini.

„Du bist ein großer Mann,“ sagten die Leute.

„Ich bin kein Priester,“ antwortete Zefferini.

„Du bist ein großer Mann,“ sagten die Leute.

„Ich bin kein Priester,“ antwortete Zefferini.

„Du bist ein großer Mann,“ sagten die Leute.

„Ich bin kein Priester,“ antwortete Zefferini.

„Du bist ein großer Mann,“ sagten die Leute.

„Ich bin kein Priester,“ antwortete Zefferini.

„Du bist ein großer Mann,“ sagten die Leute.

„Ich bin kein Priester,“ antwortete Zefferini.

„Du bist ein großer Mann,“ sagten die Leute.

„Ich bin kein Priester,“ antwortete Zefferini.

„Du bist ein großer Mann,“ sagten die Leute.

„Ich bin kein Priester,“ antwortete Zefferini.

„Du bist ein großer Mann,“ sagten die Leute.

„Ich bin kein Priester,“ antwortete Zefferini.

„Du bist ein großer Mann,“ sagten die Leute.

„Ich bin kein Priester,“ antwortete Zefferini.

„Du bist ein großer Mann,“ sagten die Leute.

„Ich bin kein Priester,“ antwortete Zefferini.

„Du bist ein großer Mann,“ sagten die Leute.

„Ich bin kein Priester,“ antwortete Zefferini.

„Du bist ein großer Mann,“ sagten die Leute.

„Ich bin kein Priester,“ antwortete Zefferini.

„Du bist ein großer Mann,“ sagten die Leute.

„Ich bin kein Priester,“ antwortete Zefferini.

„Du bist ein großer Mann,“ sagten die Leute.

„Ich bin kein Priester,“ antwortete Zefferini.

Vom Ausland

London, England. — Der Prinz von Wales ist dem Sport, vor allem dem Reitersport, sehr ergeben. Doch er feierte glückliche natürliche Anlage dafür hat, das ist nicht seine Schuld, das hat er von seinem erlauchten Vater geerbt. Aber er hat die Ausdauer eines Demothenes und wird, wenn er es überlebt, gleich diesem zufolge großen Erfolg haben. Demothenes wollte unbedingt einen großen Reiter werden, aber er hatte ein idiomatisches Organ und konnte den Rüden nicht aussprechen. Da ging er Tag für Tag an den Strand des Meeres, mit einem kleinen Stein unter seiner Zunge, und lud die Welle der Wellen zu übertragen; der Stein sollte die Plumpheit seiner Zunge fürchten. Und siehe da, Demothenes wurde der größte Reiter, den das redelste Athen je hervorgebracht hat. — So wird auch der Prinz von Wales, wenn er als genug wird, einmal der beste Reiter Englands werden. — Am 28. Januar führte er auf einer Jagd in Leicestershire vom Pferde und brach ein Schlüsselbein, er befindet sich zur Zeit in London. Es ist dies das 14. Mal, doch er abgesetzt ist. Seinen Arzt kann er die Antwort geben, die vor einigen Jahren ein Mann in Russland gab. Dieser hatte sich ein neues Automobil gekauft und probierte es auf der Hauptstraße der kleinen Stadt aus. Als er aber absteigen wollte, hatte er vergessen, wie man das Auto zum Stehen bringt. So manipulierte er hin und her, bis sein Wagen über den Anhänger ging und schließlich an der Mauer eines Hauses zum Stillstand kam, ohne dass etwas Besonderes passiert wäre. Unterdessen hatten sich viele Passanten versammelt, welche noch dem allgemeinen Ausgang laufen und allerlei höhnische Bemerkungen machten. Da fragte der Mann: „Ich möchte gerne wissen, wer von euch mir das so gefährlich nahtun kann?“

Moskau, Russland. — Da Moskau jährlang eine Zusage der Zentralregierung hat zu dem Zweck, die Folgen des Krieges zu erleichtern. Dabei sollte Auton, der Vorsteher des Rates der Volkskommissare mit, dass auch in diesem Jahre vier Millionen Menschen, wenn nicht gerade hunger, so doch arbeitsentzerrungen zu leiden haben werden. Es sei nicht zulässig, den staatlichen Plan zum Aufbau des Kreises innerhalb seines Umfangs durchzumachen, und es müsse eine groß angelegte kommunale Hilfe eingesetzt. Die Gewebe, die eine gute Ernte hatten, müssten eine inszenistische Hilfeleitung an die von der Wirtschaft betroffenen Gebiete organisieren. — Das Betreiben der Not abzuholen und die Verhältnisse auszugleichen, ist sehr lobenswert. Aber was soll man von den früheren Nachrichten denken, die von Russland in die Welt hinausgeföhrt wurden, dass Russland im vergangenen Herbst eine „Vier Milliarden-Ernte“ und einen „Nieselport von Getreide“ haben würde? Da wurde jedenfalls die Ernte nicht abgestutzt, man verlegte sich bloß aufs Raten und Prablen. Somit gelangt auch nichts, um der Not vorzubürgen. Erst als der Hunger zum Zepter hereinschaut, dachte man an Hilfe. Ja, die Kommunisten sind große Volksbegüter. Die Großen unter ihnen werden schon zusehen, dass sie selbst keinen Hunger leiden.

Rom, Italien. — Am 27. Januar beging ganz Italien den 25. Todestag von Giuseppe Verdi, dem größten italienischen Opernkomponisten der Neuzeit. Der Verleb war im Jahre 1813 im Gebiet des Fürstentums Parma geboren und starb zu Mailand am 27. Januar 1901. Während Verdi selbst an den revolutionären Utreihen keinen Anteil nahm, welche in den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts alle unabhängigen Fürstentümer und auch den Kirchenstaat von der Landesföderation und das geeintigte Italien herstellten, wurde sein Name für längere Zeit von den Revolutionären als ein Motto gebraucht, das nur zu verstehen: Jeder Buhstabe seines Namens stand nämlich für ein Wort, d. h. Verdi bedeutete bei ihnen so viel wie Bittore Emanuel Re d'Italia — Viktor Emanuel, König von Italien. Dieser nämlich, bis dahin König von Sardinien, war das Werkzeug der geheimen Gesellschaften zur Vertreibung der Fürsten und zur Einigung Italiens.

Wissenschaft bestätigt manche Wahrheiten, die das Volk früher erfahrunsgemäß beobachtete.

Rassenhygiene muss sich an das Geissen der Menschen wenden können.

Während es den Anschein hat, als ob gerade die gegenwärtig heilsame Generation einen Mangel an Beratungsfähigkeit gezeigt hätte, verteidigt die Erblichkeitsforschung unserer Tage stetig die Erkenntnis der Erblichkeit der Erscheinungen der Familien, wo es sich um Fortpflanzung, Gartenwohl, Kinderreigen handelt. Was unsere Vorfahren die Erbahrung gelehrt, doch gewisse Anlagen und Krankheiten von einer Generation auf die andere übertragen werden, immer neuen Unheil gehabend, das bestätigt nun die Wissenschaft, getützt auf experimentale Erforschung biologischer Art, zu denen Alt Mendel den Anstoß gab, und die Erforschung der Schädel einzeln Menschen und Familien, von deren Mitgliedern sich manche gegen die Lebensgesetze verstoßen hatten.

Als so zuverlässig betrachten selbst vorsichtige Gelehrte die Ergebnisse der Erblichkeitsforschung, dass ein Pater H. Müllermann, S. J., nicht anstrebt zu erklären, man müsse darauf hinweisen, „dass in absehbarer Zeit das schon längst erzielte Erfundenseignis vor der Geschlechtung (vorderhand ohne Eheverbot) Gelebt wird.“ „Richtig“, wie dieser namhafte Biolog und Erblichkeitsforscher dem hinzufügt, „weil dadurch Menschen, die vor der Ehe stehen, nun den einmal gewollten Schritt noch einmal überlegen, sondern vielmehr deshalb, weil auf diese Weise die Aufmerksamkeit des ganzen Volkes auf die Bedeutung der Schund für die Geschlechtung konzentriert wird.“ Müllermann urteilt sogar Eheberatungssstellen das Wort, denen man jenes Grautens überhaupt nicht gönnt: erneute Sorgfalt sammeln kann.“

Überblickt man die Umstände, unter denen gerade auch in unserem Lande so viele, ja vielleicht die meisten Ehen zu Ende kommen, so widerstreitende sind jährlich zusammen, unbekannt und die Lebensgeschichte der betreffenden Personen, die man zu erhalten, mindestens vollkommen gleichgültig gegenüber. Die Familiengeschichte, die man zu erhalten, mindestens vollkommen gleichgültig gegenüber, die Notwendigkeit dieser Menschenrechteforderung begreiflich finden. In früherer Zeit hat vor allem die Liebe zur Familie, der Bruder, Sohn und Hof in dieser zu verbergen, gestellt auf die Beobachtung der Strafen, die auf die Nichtbeachtung definiert waren, was wir nun Rassenhygiene nennen, folgen, viel Unheil von Ehe und Familie abgewendet verhindert. Schon das Sprichwort, man sollte die sich im nächsten Dorfe kaufen, die Braut aber aus des Nachbars Hause sich holen, drückt den Niedergang einer Erfahrung aus, die biologisch erfasst werden kann. Der alte Bauer, der seinen Söhnen den Rat erteilt: „Heirate über den Mittel, dann weißt du, wer sie ist.“ dachte sicherlich nicht nur an Charaktereigenschaften und wirtschaftliche Fähigkeiten der zukünftigen Schwiegereltern, sondern auch an solche Grundzüge der Familie wie Gesundheit des Körpers und des Geistes, Freiheit von erblicher Belastung jeder Art. Wo man Jahrhunderte lang auf solche Weise Rassenhygiene übt, der ja auch die Kirche durch Erhöhung der Verwandtschaften Wohlstand leistete, war es nicht schwer, diese in Tradition zu halten. Die Strenge des Elends der erblich belasteten Schwachsinnigen im Nachbarhaus war ein wirkungsvolles Abschreckungsmittel gegen das Eingehen einer Heirat mit einem Mitglied dieser Familie. Der feste Familienverbund, der Bruder, Sohn und Hof, unter den Heiratsfähigkeiten das Wort redet, „Die Auslese“, erklärt Müllermann, entscheidet das Leben der Zukunft und wird selber durch die Lebensvorbereitung bestimmt, die zur Auslese befähigt.“

Ergänzt daher zu dem Schlusse: „Eine Verlobung wäre ganz unverantwortlich, wenn nach dem Urteil zuständiger Ärzte eine durchaus minderwertige und unausgeglichene erbte Konstitution wesentlicher Organe, z. B. öffentlichkeitswichtige Dis-

position zur Tuberkulose, zu Herzfehlern schwerer Art, oder gar wenn ererbte Geisteskrankheit, befonders Affenlippenschädel (Genußkrankheit) und aus der weit verbreiteten Schizophreniegruppe (Zugendirresein und ähnlich Erscheinungen von Geisteschwäche) den Stammbaum heilos ergreifen haben, und das umso mehr, wenn z. B. bei Verwandtschaft engerer Grade das Zusammentreffen verborgener Anlagen von beiden Seiten zu befürchten sein sollte.“

Diese Erkenntnis sollte gerade in unserem Lande zur Zeit weiten Kreisen vermittelt werden. Allerdings darf man sich nicht dabei dem Glauben hingeben, dass mit der Verbreitung rein vernunftigenförmiger Gründe getan sei. Wenn der gelehrte Victor Hahn, alles andere als ein Freund der Kirche, vor sechzig Jahren von Italien behaupten konnte, es fehlten dort Branntwein und Zophilis, diese beiden Bürzengel der modernen Menschheit, oder sie gingen dort wenigstens in milderer Form um, so müssen wir, wenn jenes Land dies zu verdanken hatte. Soll die Rassenhygiene das ihr von der Wissenschaft gesteckte Ziel erreichen, so muss sie an das von der Religion er-

leuchtete und von ihr dauernd gestärkte Gewissen der Menschen sich wenden können. Der natürliche Mensch wird ihre Ideale auf die Dauer nicht zu verwirren vermögen.

C. St. d. C. V.

CREAM

Die Milchprodukte der Canadian Milk Company sind sehr gesund. Kauf sie fort. Nehmen zu munden und lassen Sie denken zu einer unterer 27 Creameries.

Geflügel (lebend, geschlachtet)

Dairy-Butter, Eier

werben von unten Cold Storage Plants angefertigt.

Montreal Toronto Vancouver Victoria

Saskatoon Regina Winnipeg

Winnipeg Portage

Sendet an die nächste Zweigstelle - Ward Cooperative

Farmers in Manitoba mögen ihre Produkte an unser

Winnipeg-Zweiggeschäft senden.

SAKATCHEWAN CO-OPERATIVE CREAMRIES LTD.

Saskatoon, Wadena Head Office: Regina.

Inseriert im St. Peters Bote.

Soeben eingetroffen

Die reizenden, anziehenden Seidenkleider für Damen, welche wir seit einiger Zeit zeigten. Allerlei Neuerungen in der Damens Mode — „slared“ Rock, hoher Kragen und lange Ärmel. A dire, wiederum, mit ausgeschittenem Kragen; alle sind verarbeitet aus den letzten Neuerungen in Stoffen. Satin Canton Crepe de Chine, Canton Brocaded Satin, alle verziert mit den zeitnotigen Farben. Preise aufwärts von

\$17.50

Bruslers LIMITED WHERE EVERYBODY GOES

DODGE BROTHERS, Canada, Limited

ANNOUNCE

A New Sedan at \$1500, f.o.b. Humboldt

— And still lower prices on all other Passenger Cars —

With the introduction of this new Sedan, Dodge Brothers (Canada) Limited, give to the Canadian public a five-passenger, four-door, closed car at a price startingly lower than they have been able to offer. Coincident with this announcement, and following closely the price reductions of January 7th, comes a still further reduction in the prices of all Dodge Brothers Passengers Cars, effective January 26th, 1926. These reductions are made possible through economies effected in manufacturing processes and enormously increased production. At the same time, the high qualities of material and workmanship, which have given Dodge Brothers Motor Cars their reputation for Dependability the world over, have fully maintained — Dodge Brothers, product to-day is better than ever before. New prices f.o.b. Humboldt (taxes included) are as follows:

Touring Standard	\$1350
Roadster Standard	\$1350
NEW STANDARD SEDAN	\$1500
New Standard Sedan [Special Equipment]	\$1575
De Lux Sedan	\$1770

Balloon Tires standard equipment on all Passenger Cars.

L. T. Dust's Garage

Humboldt, Sask.

BARBER'S DRUG STORE — Wo es sich lohnt zu kaufen — Humboldt, Sask. Der Drug Store mit führenden Agenturen wie REXALL PREPARATIONS Victrolas und Victor Records — Edison Phonographs — Eastman Kodaks & Films Beste Bedienung bei Bestellungen durch Post oder Telefon wird zugesichert.

Sacred Heart Academy

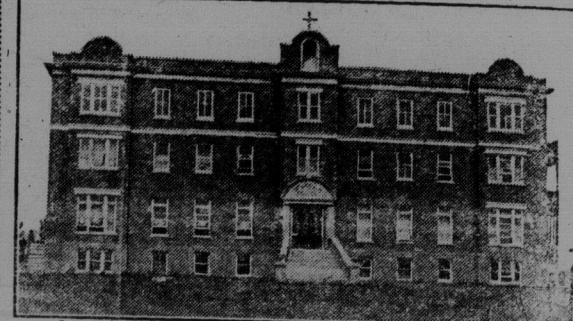
Regina, Sask.

Diese Institution, von den Sisters of Our Lady of the Missions geleitet, bietet besondere Vorteile im Unterricht von künstlerischen und bildenden Künsten. Musik-, Zeichen- und Mal-Unterricht nach neuester Methode. Junge Damen werden für den Lehrerinnenberuf oder für das Business Diploma vorbereitet. Ferner Preparatory Course, Kindergarten bis VIII. Grad.

Weitere Auskunft erteilt:
Reverend Mother Superior.

ST. URSULA'S ACADEMY

BRUNO, SASK.



Die Ursulinen-Schwestern empfehlen ihre Kurse.
Preparatory, High School und Musik.

Um weiteren Aufschluss wende man sich an:
The Mother Superior, St. Ursula Convent
Bruno, Sask.

Wahres Glück im Kloster

Der hl. Bernhard schreibt: „O heiliger, reiner, unbefleckter Ordensstand, in welchem der Mensch reiner lebt, seltener fällt, leichter wieder auftaucht, behutsamer wandelt, häufiger betet und Gnaden empfängt, sicherer ruht, zuversichtlicher sitzt, schneller gereinigt wird und reicher Lohn erhält!“

Lieber Leser! Denke einmal ernstlich nach über dieser Ausspruch eines Heiligen, der selbst Ordensmann war und aus Erfahrung sprechen konnte.

Katholische Jünglinge und Junge Männer

welche Gott dienen möchten durch ein frommes Leben als Laienbrüder im Benediktiner-Orden, finden im St. Peters Kloster zu Münster herzliche Aufnahme. Sie werden in ihrem Berufe den sicherer Weg zu ihrem zeitlichen und ewigen Glücke finden.

Gesuche um Aufnahme richte man an
Rt. Rev. Abbot MICHAEL OTT, O.S.B.,
ST. PETER'S ABBEY,
MUENSTER, SASK.
CANADA